MichelBlick

Das Magazin Michel Blick wird kostenlos verteilt an: Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg, Berlin, Hotels, Restaurants, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

Ausgabe 6-2015

Seite 54

Erste Anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14	42 86-5 14 10

Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken- und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21
Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

Recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA)	
Dammtorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072

Seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54-2 3 03

residual
2 Service - Erste Anlaufstellen
3 Kolumne von Knut Fleckenstein, Mitglied des Europäischen Parlaments
4 Zu Gast beim Michel Blick: Dr. Harald Vogelsang, Vorstandssprecher der Hamburger Sparkasse AG
6 Olympia-Kandidat Hamburg erhält Zuschlag zur Box-WM 2017
7 Zwei weitere Galileo-Satelliten umkreisen die Erde
13 Impressum

wirtschaft + arbeit
8 50 Jahre Radar an der deutschen Küste
10 150 Jahre staatliche berufsbildende Schulen
- Staatliche Gewerbeschule Gastronomie und Ernährung (G11)
14 Knappschaft - moderne Krankenkasse mit Tradition
16 Neuer Busbetriebshof für umweltfreundliche Busse
18 100 Jahre Lateinamerika Verein
20 50 Jahre HVV
22 Masterplan Handwerk 2020 - Fortschreibung 2015
24 Richtfest am Hamburg Airport Cargo Center (HACC)

stadtentwicklung + umwelt
26 25 Jahre Internationale Kommission zum Schutz der Elbe

tourismus
28 Hamburg ist die beliebteste Stadt Deutschlands

lifestyle
30 Gesund durch den Winter
- Wintergemüse
34 Rund um Weihnachten: „Alle Jahre wieder..."
- Kerzen / Eugène Chevreul
- St. Martin / Martinsgans
- Das festliche Mahl
- Der gedeckte Tisch / Servietten
- Kaffee + Schokolade
- Weihnachtsmärkte

veranstaltungen
52 Veranstaltungs-Tipps
- Lesung im Polizeimuseum
- Havanna Nights
- Weihnachtsbazar in der Galerie Kunststätte am Michel

kultur + kunst
55 Termine Museen
56 200. Geburtstag des deutschen Malers Adolph von Menzel
58 Ausschreibung Kinder-Plakatwettbewerb 2016
59 Galerie Kunststätte am Michel
60 Rückseite

Und immer wieder den Dialog mit Russland suchen.

Vierzig Jahre nach Unterzeichnung der KSZE-Schlussakte ist es an der Zeit, den Helsinki-Prozess wiederzubeleben. Die Schlussakte ersetzte wachsende Spannungen zwischen Ost und West mit zunehmender Entspannung. Heute steht Europa erneut vor einer ernsten Sicherheitskrise.

Russland hat mit der Krim einen Teil eines europäischen Staates besetzt und einen militärischen Konflikt im östlichen Landesteil der Ukraine entfacht. Das Vertrauen in Russland als einen zuverlässigen Partner wurde bis in die Grundfesten erschüttert. Trotzdem: Ohne Gespräche gibt es keine Lösung.
Als Antwort auf die Annexion der Krim und die gezielte politische und militärische Destabilisierung der Ostukraine durch Russland hat die EU Sanktionen gegenüber Russland verhängt. Sie sind klar zweckgebunden und werden aufgehoben, wenn die Vereinbarungen des Minsker Abkommens erfüllt sind. Russland und auch die Ukraine haben sich dazu bis Ende 2015 verpflichtet.

Unabhängig hiervon fordere ich schon seit langem, dass sofort alle Parlamentarier beider Seiten von den jeweiligen Sanktionslisten entfernt werden sollten. Dieser Geburtsfehler der Sanktionspolitik ist für frei gewählte Abgeordnete nicht hinnehmbar.

Das Misstrauen gegenüber Russland wird durch die aktuellen Luftangriffe in Syrien noch einmal verstärkt. Aber genau das ist ein weiterer Grund, warum mehr Bewegung in den Dialog mit Russland kommen muss. Gerade angesichts der aktuellen Herausforderungen auf internationaler Ebene ist mehr Kooperation vonnöten. Dazu gehört der militärische Konflikt in Syrien, auf Grund dessen bereits neun Millionen Syrer aus ihrer Heimat geflohen sind und dessen Lösung daher mit jedem Tag dringlicher wird. Auch die Gefahr durch den IS wird immer offensichtlicher.

Ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit mit Russland zeigt das Nuklear-Abkommen mit dem Iran. Das trägt dazu bei, dass die Atmosphäre wieder entkrampft.
Selbstverständlich geht es in der internationalen Diplomatie um Strategien und Machtfragen. In der Diplomatie müssen Wege gefunden werden, bei denen jede Seite ihr Gesicht behält. Auch eine Beendigung des Kriegs in Syrien erfordert, dass sich die internationale Gemeinschaft auf einen gemeinsamen Ansatz verständigt. Alleingänge, egal von welcher Seite, werden keine langfristige Lösung bringen.

Es gibt in diesem Konflikt durchaus gemeinsame Ziele wie den Erhalt der territorialen Einheit des Landes und der Kampf gegen die Terrororganisation IS. Wenn es darum geht, das Terrorsystem zu beenden, dann müssen wir klüger als bisher darüber nachdenken, was hinterher passieren soll. Libyen und Irak müssen uns mahnende Beispiele dafür sein, dass es nicht reicht, einen Diktator einfach wegzubomben. Es ist an der Zeit, dass sich unsere Außenminister zusammensetzen und überlegen, wie man sowohl den militärischen Konflikt in Syrien beenden, als auch der Terrororganisation IS den Nährboden entziehen kann. Dafür muss sich die internationale Gemeinschaft einigen, wie man vernünftige Staatswesen in Syrien aber auch im Irak, in Afghanistan oder in Libyen herstellen beziehungsweise ihren Aufbau unterstützen kann.

Russland kann einen nützlichen Beitrag hierzu leisten, deshalb brauchen wir einen konstruktiven Dialog.

Mit den besten Grüßen

Knut Fleckenstein
Mitglied des Europäischen Parlaments

Dr. Harald Vogelsang

Vorstandssprecher
Haspa Hamburger Sparkasse AG

Dr. Harald Vogelsang, geboren am 23.01.1959 in Hamburg, kam nach einer Banklehre und Jurastudium an der Universität Hamburg 1991 zur Hamburger Sparkasse. Als Verantwortlicher für geschäftspolitische Grundsatzthemen war er für die Ausrichtung der Haspa auf kundenorientierte Geschäftsfelder, das Qualitätsmanagement und die allgemeine strategische Fortentwicklung der Haspa zuständig.
1999 übernahm er die Leitung der Vertriebsregion Süd. Im Mai 2000 wurde Dr. Vogelsang als Privatkundenvorstand der Hamburger Sparkasse berufen. Seit dem 1. Februar 2007 ist er Sprecher der Vorstände der HASPA Finanzholding und der Hamburger Sparkasse AG.
Als Verbandspräsident für den Hanseatischen Sparkassen- und Giroverband ist er auch Mitglied im Vorstand des DSGV.

Dr. Harald Vogelsang

zu Gast beim MichelBlick

Die Hamburger Sparkasse AG, kurz Haspa, ist mit einer Bilanzsumme von über 40 Milliarden Euro die größte deutsche Sparkasse. Gegründet wurde sie 1827 als Sparkasse für weniger betuchte Bürger und entwickelte sie sich im Verlauf ihrer Geschichte zu einer Bank für alle Hamburger. Sie bietet den über drei Millionen Einwohnern im Wirtschaftsraum Hamburg eine umfassende Palette von Finanzdienstleistungen für private und gewerbliche Kunden – vom Kleinkind mit seinem ersten Sparbuch bis hin zum Private Banking Kunden, vom Existenzgründer und Kleingewerbetreibenden bis zum großen mittelständischen Unternehmen. Für Kunden und Mitarbeiter ist die Haspa ein verantwortungsbewusster, kompetenter und verlässlicher Partner. Die Haspa hat insgesamt rund 1,5 Mio. Kunden und ist mit 5.000 Mitarbeitern und 350 Auszubildungsplätzen einer der größten Arbeitgeber und Ausbilder der Stadt.

Dr. Harald Vogelsang, Vorstandssprecher der Haspa: „Das Thema Ausbildung hat bei der Haspa seit jeher einen hohen Stellenwert. Wir sehen es als unsere soziale und gesellschaftliche Verantwortung möglichst vielen jungen Menschen die Chance auf eine qualifizierte Ausbildung zu bieten."

Die Nachfrage war auch in diesem Jahr mit rund 1.500 Bewerbungen ungebrochen hoch – damit konnten alle Ausbildungsplätze besetzt werden.

Dr. Harald Vogelsang: „Das große Interesse von Seiten der Bewerber signalisiert, dass die Haspa nach wie vor einer der Top-Ausbilder in Hamburg ist. Die Haspa wächst und hat damit nachhaltig einen hohen Bedarf an gut ausgebildeten, motivierten Nachwuchskräften. Aus diesem Grund hat die Haspa von jeher hohe Übernahmequoten."

Die Haspa bildet ihre Auszubildenden zu Bankkaufleuten aus sowie zu Kaufleuten für Bürokommunikation oder im dualen Studiengang zum Bachelor of Science Business Administration und Bachelor of Science Informatics.
Eine duale Berufsausbildung ist eine ideale Kombination von Praxis und Fachwissen. Die Praxis wird im jeweiligen Ausbildungsbetrieb vermittelt, die theoretischen Kenntnisse in einer Berufsschule. Firmenspezifisches know-how wird darüber hinaus in der unternehmenseigenen, zertifizierten HaspaAkademie vermittelt. In diesem Jahr haben 140 Auszubildende, circa die Hälfte der Bank-Azubis in Hamburg, ihr Berufsleben bei der Haspa begonnen.

Dr. Harald Vogelsang: „Mit rund 200 Standorten ist die Haspa wie kein anderes Institut in ganz Hamburg sowie im Umland präsent und in der Region tief verwurzelt. Täglich führen unsere Mitarbeiter etwa 4000 Beratungsgespräche. Diese Nähe zum Kunden ermöglicht es uns, unsere Philosophie des „menschlichen Bankings" auf ganz persönliche Art erlebbar zu machen. Von der gebündelten Finanzkompetenz vor Ort bis zum vielfältigen gesellschaftlichen Engagement."

Neue Technologien verändern unser Wirtschaftsleben und unseren Alltag. So wollen Bankkunden heute beides: Die Beratung in der Filiale und die Erledigung von Bankgeschäften online – egal ob von zuhause oder von unterwegs.
Dr. Harald Vogelsang: „Deswegen arbeitet die Haspa konsequent an der Weiterentwicklung ihrer digitalen Angebote sowie der Vernetzung ihrer Filialen. Uns geht es darum, die neuen technischen Möglichkeiten sinnvoll mit dem Filialgeschäft zu kombinieren: Kunden möchten sich über Produkte verstärkt online orientieren und abschließen sowie ihre Geldangelegenheiten bequem regeln können."

Zum Selbstverständnis der Haspa gehört seit jeher die Förderung des Gemeinwohls. Mit ihrem vielfältigen Engagement für Bildung, Soziales, Kunst, Musik und Sport bereichert die Haspa das gesellschaftliche Leben in der Metropolregion Hamburg.

„Die Haspa unterstützt dabei nicht nur Großprojekte. Gerade die finanzielle Hilfe für viele kleinere Projekte in und um Hamburg ist typisch für uns als Sparkasse", so Dr. Harald Vogelsang.

So verfolgt zum Beispiel die Haspa Hamburg Stiftung seit ihrer Gründung im Februar 2005 das Ziel, noch mehr Bürger, Unternehmer und Institutionen zum Stiften zu motivieren - als Anstifter, Gründungshelfer, Wegbegleiter und Verwalter.

Dr. Harald Vogelsang: „Als wir die Haspa Hamburg Stiftung gründeten, trieb uns vor allem eine simple Idee: Wir wollten das Stiften so unkompliziert und so effektiv wie möglich machen. Um diese Vorstellungen in die Tat umzusetzen, haben unsere Mitarbeiter viel Zeit, Engagement und Herzblut in die Ausarbeitung hineingesteckt. Entsprechend groß war die Spannung, als die Haspa Hamburg Stiftung dann tatsächlich an den Start ging. Heute dürfen wir sagen: Die Reaktion auf dieses Modell hat unsere kühnsten Erwartungen übertroffen. Was uns sehr freut – und auch ein wenig stolz macht. Dafür danken wir all unseren Stifterinnen und Stiftern herzlich."

Um sich in Zeiten von Niedrigzins und zunehmendem Wettbewerb noch klarer zu differenzieren, haben die Sparkassen gemeinsam an ihrer Markenpositionierung gearbeitet und diese gezielt geschärft. Der Fokus liegt zukünftig noch stärker auf menschlicher Nähe - einem der Grundwerte der Sparkassen. Auch die Hamburger Sparkasse setzt zur strategischen Differenzierung auf diese Kraft. Dafür baut Deutschlands größte Sparkasse ihre Stärken noch weiter aus: Der Region verbunden und nah am Menschen - als Bank für alle Hamburger.

Dr. Harald Vogelsang:„Nachdem wir uns im vergangenen Jahr noch regionaler für unsere Kunden aufgestellt haben, ist es nur folgerichtig, dass menschliche Nähe auch im Mittelpunkt unserer Markenkommunikation steht. Sie zeichnet die Haspa seit unserer Gründung 1827 aus. Deshalb zeigen wir in unserer neuen Werbekampagne unsere Mitarbeiter und ihr Engagement für unsere Kunden. Denn durch sie wird die Haspa zur persönlichsten Bank in Hamburg - so wie es die Kunden heute von einem idealen Finanzinstitut erwarten."

Herr Dr. Vogelsang, wir danken Ihnen für das interessante und informative Gepräch.

©Foto: Michel Blick

Olympia-Kandidat Hamburg erhält Zuschlag zur Box-WM 2017

Der Deutsche Boxsport-Verband (DBV) und Hamburg als Bewerberstadt haben am 13. Oktober in Doha / Katar bei der Weltmeisterschaft der Männer den Zuschlag für die Box-WM 2017 erhalten. Damit wird erstmals seit 22 Jahren wieder eine Box-WM im olympischen Bereich in Deutschland ausgetragen.
Mit Taschkent / Usbekistan und Sotschi / Russland hatten sich als Konkurrenten Hamburgs zwei Städte aus Ländern beworben, die als klassische Hochburgen des Boxens gelten.

Erich Dreke, Christoph Holstein, Marianne Hoffmann, Michael Müller, Michael Schillinger, Jürgen Kyas
©Foto: Deutscher Boxsport-Verband - DBV

„Diese Entscheidung ist ein großer Erfolg für den Hamburger Sport", sagte Hamburgs Sportsenator Michael Neumann. „Einmal mehr hat sich gezeigt, wie wichtig und erfolgversprechend das Konzept kompakter Sportgroßveranstaltungen mit kurzen Wegen zwischen Unterbringung, Trainings- und Wettkampfstätten ist. Wir haben jetzt die große Chance, der Welt im Jahr 2017 zu zeigen, was wir können. Wir haben in den letzten Monaten hart für diese Bewerbung gearbeitet - und werden die Welt nicht enttäuschen", so Neumann.

DBV-Sportdirektor Michael Müller: „Das ist ein großartiger Erfolg für den deutschen Boxsport dank der überzeugenden Bewerbung des DBV, von Hamburg und unserer Agentur Schillinger und Pankratz."

DBV-Präsident Jürgen Kyas: „Das ist ein bombastischer Erfolg dank der großartigen Arbeit unseres Bewerbungsteams. Jetzt haben wir die Chance gemeinsam mit Hamburg Werbung für Olympia 2024 zu machen. Wir freuen uns alle sehr!"

Europäische Satellitennavigation:

Zwei weitere Galileo-Satelliten umkreisen die Erde

Zwei weitere Satelliten des Galileo-Satellitennavigationsprogramms kreisen seit dem 11. September 2015 im Weltraum.

Die beiden Satelliten Alba und Oriana, benannt nach zwei Schulkindern, die einen EU-Malwettbewerb gewonnen haben, sind in der Nacht erfolgreich vom europäischen Weltraumbahnhof Kourou in Französisch-Guyana mit einer Sojus-Rakete in ihre Umlaufbahn geschickt worden.

Die für Unternehmen und Binnenmarkt zuständige EU-Kommissarin Elzbieta Bienkowska freute sich über den erfolgreichen Start: „Wir halten unser Versprechen, die Infrastruktur von Galileo im geplanten Zeitrahmen und Budget aufzubauen. Das Ziel der Raumfahrtpolitik der Kommission ist es, einen boomenden und innovativen Binnenmarkt für weltraumgestützte Anwendungen sowie die Entwicklung einer robusten Industrie zu fördern, so dass sie weltweit wettbewerbsfähig bleibt und großartige Dinge erreichen kann."

Alba und Oriana werden direkte Auswirkungen auf das tägliche Leben haben, da sie exakte Daten etwa an Navigationsgeräte in Autos und Mobiltelefone liefern. Weltweit einmalig ist zudem eine Such- und Rettungsfunktion, die fast in Echtzeit eine Lokalisierung ermöglicht. So werden Transportsysteme sicherer und in Notfällen können Rettungskräfte schneller an Ort und Stelle sein.

Galileo ist das Programm der Europäischen Union zur Entwicklung eines globalen Satellitennavigationssystems unter europäischer ziviler Kontrolle. Galileo-Signale ermöglichen eine präzisere und zuverlässigere Bestimmung der genauen Position in Raum und Zeit für viele Dienstleistungen und Nutzer.

Das ist besonders für Navigationsgeräte in Autos oder Mobiltelefone von großer Bedeutung. Die Daten von Galileo tragen außerdem dazu bei, dass der Straßen- und Schienenverkehr sicherer wird sowie eine nahezu Echtzeit-Lokalisierung nach Absenden von Notsignalen erfolgen kann.

Galileo wird kompatibel und – bei einigen seiner Dienste – auch interoperabel mit ähnlichen bereits bestehenden Systemen sein, dabei jedoch autonom bleiben. Bis 2020 soll das komplette System mit insgesamt 30 Satelliten voll einsatzfähig sein.

Mehr zu dem Galileo-Satellitennavigationsprogramm gibt es (auf Englisch) unter: http://ec.europa.eu/growth/sectors/space/galileo/

© Foto: ESA

50 Jahre Radar an der deutschen Küste

Am 6. September 1965 nahm der ehemalige Bundesverkehrsminister Dr.-Ing. Hans-Christoph Seebohm in Bremerhaven die ersten Radarzentralen an Elbe und Weser offiziell in Betrieb. Heute - 50 Jahre später - verfügt die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (WSV) über ein modernes Verkehrsmanagement mit vielfältigen technischen Möglichkeiten. Prof. Dr.-Ing. Hans-Heinrich Witte, Präsident der Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt: „Dazu zählen Zulaufsteuerungen der Schiffe zu den deutschen Seehäfen, die Vernetzung der Informationssysteme an Bord und an Land. Ziel ist es, die Sicherheit des Seeverkehrs zu gewährleisten und den Datenaustausch zu optimieren."

Die WSV betreibt neun Verkehrszentralen an der deutschen Nord- und Ostseeküste. Diese sorgen für einen sicheren und reibungslos fließenden Schiffsverkehr und tragen auch zum Schutz der Umwelt bei. Prof. Dr.-Ing. Hans-Heinrich Witte: „Ausgestattet mit modernster Kommunikationstechnik, digitalen Seekarten und einem Zugriff auf alle relevanten nationalen und internationalen Informationssysteme regeln die Experten in den Verkehrszentralen rund um die Uhr den Schiffsverkehr. Wir sind kontinuierlich dabei, die Technik weiter zu entwickeln und an die Anforderungen der modernen Schifffahrt anzupassen." Zu dem küstenweiten Netzwerk gehören auch ein Radarnetzwerk mit 46 Radarstationen, ein küstenweites UKW-Sprechfunknetzwerk mit 43 Standorten und ein AIS-Netzwerk (Automatisches Schiffsidentifizierungs-system) mit 37 Standorten.

Radarberatungsraum Cuxhaven

Verkehrszentrale Travemünde

Der Strukturwandel der Schifffahrt führt zu einem kontinuierlichen Anstieg der Schiffszahlen und einer zunehmenden Größe der Schiffe. Prof. Dr.-Ing. Hans-Heinrich Witte: „Die Herausforderungen der Zukunft liegen in der Entwicklung komplexer Verkehrsmanagementsysteme. Diese tragen dazu bei, die Verkehrsinfrastruktur optimal auszunutzen und Logistikprozesse zu optimieren." Meilensteine der Maritimen Verkehrssicherung: 1953 begann die WSV mit der zivilen Nutzung von stationären Radarstationen, ausgehend von der Idee die Position jedes Schiffes schnell, eindeutig und bei allen Wetterlagen zu bestimmen. Mit UKW-Sprechfunk sollten die Informationen an die Schiffe im jeweiligen Revier übertragen werden.

Ziel: Ein sicheres Anlaufen der deutschen Seehäfen bei allen Wetterbedingungen. Die Radarzentralen Bremerhaven, Cuxhaven und Brunsbüttelkoog wurden nach erfolgreichen Versuchen gebaut.

Richtfunkstrecken entlang der Wasserstraßen verbanden die Radarstationen mit den Zentralen.

Nach der offiziellen Inbetriebnahme der Radarzentralen Bremerhaven (Weser) und Cuxhaven (Elbe) folgten Radarketten an Ems, Jade und in der Deutschen Bucht, u.a. mit einer Weitbereichsradarstation auf Helgoland.

Anfang der 1980er Jahre konnte die WSV in enger Zusammenarbeit mit den Seelotsen der Schifffahrt eine Navigationsunterstützung in nahezu allen Revieren an der deutschen Nordseeküste anbieten. Mit dem Strukturwandel der Schifffahrt gewann die Verkehrsüberwachung weiter an Bedeutung. Die International Maritime Organisation (IMO) verabschiedete im November 1985 eine Resolution mit dem Titel „Guidelines for Vessel Traffic Services". Sie folgte damit einem Vorschlag der International Association of Marine Aids to Navigation and Lighthouse Authorities (IALA)" aus dem Jahr 1983. Dieser sah im Kern drei Dienste vor: Informations-Dienst, Navigationsunterstützungs-Dienst und Verkehrsorganisations-Dienst.

Die Radarketten an der deutschen Küste wurden zu Verkehrssicherungssystemen weiterentwickelt. Aus Radarzentralen wurden Verkehrszentralen mit einem vielfältigen Aufgabenspektrum. Basierend auf einer Verkehrslagedarstellung, ergänzt durch meteorologische und hydrologische Daten sowie Informationen zum aktuellen Status der Wasserstraßen und der Schifffahrtszeichen, beraten und unterstützen die Experten in den Verkehrszentralen die Schifffahrt rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr. Erfahrene Kapitäne der WSV greifen bei Bedarf regelnd in den Schiffsverkehr ein. Den Seelotsen stellt die WSV in den Verkehrszentralen spezielle Arbeitsplätze für die Radarberatung zur Verfügung.

©Fotos: WSV

Radarturm Neuwerk

150 Jahre staatliche berufsbildende Schulen

Im Laufe der Geschichte des staatlichen berufsbildenden Schulwesens in Hamburg haben sich wirtschaftliche, berufliche, soziale und pädagogische Anforderungen immer wieder verändert. Daran haben sich die berufsbildenden Schulen ständig angepasst und sich weiterentwickelt. Dabei sind sie mit Ausnahme der national-sozialistisch geprägten Jahre ihren Prinzipien treu geblieben: Sie orientieren sich an den Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt, verbinden theoretisches und praxisbezogenes Lernen, verzahnen berufliche mit allgemeiner Bildung, ermöglichen jedem Jugendlichen einen Zugang zur beruflichen Bildung und zum sozialen Aufstieg und schaffen Anschlüsse an die Hochschulbildung.

Hamburgs staatliche berufsbildende Schulen feierten im September 2015 ihr 150-jähriges Bestehen.

1865 übernahm die Freie und Hansestadt Hamburg die Verantwortung für „das Gewerbe- und Fortbildungswesen". Grundlage war ein durch die Patriotische Gesellschaft angestoßener Beschluss des Senats, eine staatliche Gewerbeschule und Verwaltung „für die fortdauernde Blüthe und weitere Entwicklung der Gewerbe" zu gründen.

Die erste staatliche Gewerbeschule nahm am 7. Mai 1865 mit 120 Schülern ihren Betrieb auf, 15 Jahre später besuchten bereits 2.273 Schüler eine Gewerbeschule und in Folge der Fortbildungsschulpflicht wurden in Hamburg im Jahr 1928 schließlich 55.128 Schülerinnen und Schüler von 869 Lehrerinnen und Lehrern in 36 Berufsschulgebäuden unterrichtet. Heute arbeiten und lernen rund 52.000 Schülerinnen und Schüler sowie ca. 2.870 Lehrkräfte an 39 staatlichen berufsbildenden Schulen.

Schon Anfang des 20. Jahrhunderts bemühte Hamburg sich darum, „Ungelernten", „Jungarbeitern" und arbeitslosen Jugendliche durch berufliche Bildung Chancen zu eröffnen. Seit Einführung der Fortbildungsschulpflicht im Jahr 1913 (zunächst für die männliche Jugend), hat Hamburg durch viele Reformen das Ziel verfolgt, junge Menschen erfolgreich in Ausbildung, Arbeit und Gesellschaft zu integrieren. So hatte Hamburg gemeinsam mit Berlin bereits in den 20er-Jahren bei der „Beschulung Ungelernter" an den Allgemeinen Gewerbeschulen mit integrierten Werkstätten eine Vorreiterrolle.

Heute fördert Hamburg, durch ein gut aufeinander abgestimmtes, rechtskreisübergreifendes Bündel von Maßnahmen und Unterstützungsangeboten für alle Jugendlichen den möglichst nahtlosen Übergang von der Schule in den Beruf. In gemeinsamer Verantwortung von Schulen, Jugendberufsagentur und Partnern der beruflichen Bildung wurden umfassende Reformmaßnahmen umgesetzt, die den Zugang der Jugendlichen in Ausbildung verbessern (Berufs- und Studienorientierung ab Klasse 8, dualisierte Ausbildungsvorbereitung, Berufsqualifikation und weitere geförderte Ausbildung u.v.a.).

Wegmarken in der Geschichte der staatlichen berufsbildenden Schulen Hamburgs

- Im Mai 1865 startet die erste staatliche Gewerbeschule Hamburgs mit 120 Schülern. Die Verwaltung der Gewerbeschule entsteht.
- Im Jahr 1913 beschließt die Bürgerschaft die Fortbildungsschulpflicht für alle schulentlassenen, im Hamburger Staatsgebiet wohnenden und arbeitenden männlichen Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr. Im Jahr 1919 wird diese auch auf die weibliche Jugend erweitert.
- Das Gesetz für die Verwaltung des Berufsschulwesens aus dem Jahr 1922 sieht mehr Selbstverwaltung der Schulen und die Gründung einer Berufsschulbehörde vor.
- Reformmaßnahmen der 20er/30er Jahre haben die Integration Jugendlicher in Ausbildung und Arbeit zum Ziel. Es entstehen die „Zentrale für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung" für Knaben und Mädchen (1915) sowie „Gewerbevorschulklassen" an Volksschulen. So genannte Vorbereitungswerkstätten für eine intensivere Berufsorientierung bereits zwei Jahre vor der Schulentlassung werden eingeführt (1926).
- Die Ausbildung der Gewerbelehrer wird 1930 gesetzlich geregelt und legt ein dreijähriges Hochschulstudium fest.
- Mit dem „Gesetz über das Schulwesen der Hansestadt Hamburg" sind die berufsbildenden Schulen ab 1949 Teil des Hamburgischen Schulwesens, der Berufsschulunterricht wird nach langwierigen Verhandlungen von acht auf zwölf Wochenstunden erhöht.
- Mit dem Schulgesetz von 1977 werden die berufsbildenden Schulen dem Sekundarbereich II des Bildungswesens zugeordnet, Bildungswege sind so durchlässig zu gestalten, dass Schülern ein ihren Befähigungen entsprechender Abschluss ermöglicht wird.
- Im Jahr 1985 legt der Senat das „Hamburger Ausbildungsplatzprogramm" zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit vor. Es soll allen teilnehmenden Hamburger Jugendlichen zu einem Ausbildungsabschluss verhelfen.
- Ab 1997 werden Lehrpläne und Unterrichtsmethoden an berufsbildenden Schulen reformiert, um die Anforderungen der Arbeitswelt, die Interessen und Neigungen der Jugendlichen und das Prinzip der Chancengleichheit besser miteinander zu verknüpfen und den Unterricht praxis-, handlungs- und persönlichkeitsorientiert zu gestalten. Der Lernfeldunterricht wird ausgebaut.
- 2007 entsteht das Hamburger Institut für Berufliche Bildung, ein Landesbetrieb der Behörde für Schule und Berufsbildung, in den alle 45 berufsbildenden Schulen überführt werden. Damit wird die Voraussetzung für eine effektivere Selbststeuerung der Schulen, die qualitative Weiterentwicklung der beruflichen Bildung in Hamburg und enge Einbeziehung der Kammern, Unternehmen und ihrer Sozialpartner geschaffen.
- Von 2011 bis 2015 setzt Hamburg die Maßnahmen zur Reform der beruflichen Bildung um, gründet 2013 als erstes Bundesland flächendeckend die Jugendberufsagentur und beginnt mit der Umsetzung des Schulentwicklungsplans für die staatlichen berufsbildenden Schulen.

In Deutschland gibt es 2534 Berufsbildende Schulen - 80 davon im Bundesland Hamburg, wovon eine davon die Staatliche Gewerbeschule Gastronomie und Ernährung Hamburg (G 11) und die andere die Hotelfachschule Hamburg ist.
Beide sind in einem Denkmalge-schützen Gebäude in der Angerstraße 4 und 33 in Hamburg Hohen-felde (22087) untergebracht und werden von Herrn Robert Panz geleitet.

Staatliche Gewerbeschule Gastronomie und Ernährung Hamburg (G 11)

„... an der Praxis, mit der Praxis, für die Praxis ...
Unsere Mission Statement steht für Orientierung auf die zukünftige Tätigkeit unser Auszubildenden und Studierenden. Die Praxis bestimmt, was wir machen, damit unsere Absolventen Leistungsträger in ihrem Beruf sein können.

Das Schulgebäude der G 11, vormals eine Berufsschule, die zwischen 1926 und 1927 nach Plänen von Fritz Schumacher errichtet wurde, erhält einen Neubau, der unter anderem eine moderne Lehrküche mit Showküche und Restaurant erhalten wird.

Mit diesem Zubau – für den am 19. September 2013 Richtfest gefeiert wurde - wird der zentrale Standort der Gewerbeschule mit moderner Ausstattung für eine zeitgemäße Ausbildung in den Bildungsgängen der Berufsfelder Gastronomie und Ernährung gestärkt.

Die Staatliche Gewerbeschule Gastronomie und Ernährung (G11) ist die Berufsschule für die Ausbildung im Hotelbereich. Die Schule hatte in ihren beiden Gebäuden bisher begrenzte Raumkapazitäten, daher wurde durch einen Zubau und den Ersatz des bisherigen Küchenpavillions der Raumbedarf erhöht. Die beiden bestehenden „Schumacherbauten" wurden grundsaniert und durch Umbaumaßnahmen einiger Räume an die Anforderungen des modernen Unterrichts angepasst.

Schülerzahl:	1.260	Geschosszahl:	1-5
Grundstück:	20.434 qm	Stellplätze:	117 Stück
NGF:	13.956 qm	Fahrradstellplätze:	127 Stück
Neubau:	2.624 qm	Projektkosten:	rund 19,2 Mio. Euro

Der Neubau kompensiert die bisherigen Raumdefizite und beinhaltet neben Lehr- und Showküche mit Restaurant weitere Klassenräume, eine Mediothek sowie eine Pausenhalle. Ergänzend zum Bestand wurden Lagerflächen für Lehrküche und –restaurant geschaffen und die Außenanlagen saniert.

Die G 11 ist die Fachberufsschule für die Ausbildungsberufe des Gastgewerbes und des fleischverarbeitenden Gewerbes in der Hansestadt Hamburg. Hier werden Fachkräfte Im Gastgewerbe - Restaurantfachleute - Hotelfachleute - Hotelkaufleute - Fachleute in der Systemgastronomie - Köche und Köchinnen ausgebildet. Interessante Zusatzqualifikationsangebote gibt es für Fleischerinnen und Fleischer sowie Fleischereifachverkäuferinnen und -verkäufer.
All diese Ausbildungsberufe haben eine Regelausbildungszeit von drei Jahren, bis auf die Fachkräfte, deren Ausbildung nur zwei Jahre dauert. Die Berufsschulklassen werden im Blockunterricht beschult - zwei Blöcke pro Jahr - im Gastgewerbe jeweils 5 bis 6 Wochen und im Fleischereiberuf elf Mal im Jahr für je eine Woche.
Weitere Informationen unter: www.g-11.de

Unter dem Dach der Staatlichen Gewerbeschule Gastronomie und Ernährung Hamburg befindet sich auch die Hotelfachschule Hamburg. Sie ist eine staatliche Weiterbildungseinrichtung für ausgebildete und berufserfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gastgewerbes und der Touristik. Hier wird den Interessierten die Chance zur Spezialisierung geboten – d.h. hier kann auf die gewerbliche Ausbildung kaufmännisches Wissen und Können, Managementkompetenzen, aufgesattelt werden, um fit für die Übernahme von Führungsverantwortung zu werden.

Zu dem jeweiligen kann in der Oberstufe ein Schwerpunkt gewählt werden, der dem persönlichen Karriereplan entspricht. Dazu stehen zurzeit folgende Spezialisierungen zur Auswahl: Cruise Management - Event- & Cateringmanagement - Management in der Systemgastronomie – Marketingmanagement - International Hotel Management und Tourismusmanagement.
Weitere Informationen unter: www.hotelfachschule-hamburg.de

Impressum

Telefon: 040- 25 49 75 30
GF/Redaktion: Jutta Wiegert
Layout: Günter Ilchmann
Anzeigen und Vertrieb: Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Leser- und Abonnenten-Service: info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung an:
Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg in Berlin, Hotels, Anwaltskanzleien, Notariate, Restaurants, Wellness- und Fitnesscenter, Krankenhäuser, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

Anzeige

Knappschaft – moderne Krankenkasse mit Tradition

KNAPPSCHAFT

Als traditionsreiche Sozialversicherung setzt die Krankenkasse Knappschaft auch im Norden auf eine umfassende Versorgung und innovative Ideen.

So übernimmt die Knappschaft beispielsweise die Kosten für viele Reiseschutzimpfungen – ab sofort mit einem erweiterten Angebot. Versicherte können nun die Kosten für die Impfung gegen die Japanische Enzephalitis über ihre Versichertenkarte abrechnen lassen. Damit gehört die Knappschaft zu den wenigen Krankenkassen, die diese Leistung im Portfolio haben.

Bei der Japanischen Enzephalitis handelt es sich um eine Virusentzündung des Gehirns. Sie kann im schlimmsten Fall tödlich verlaufen oder zu anhaltenden Behinderungen führen. Übertragen wird das Virus von nachtaktiven Mücken. Das Auswärtige Amt empfiehlt die Impfung bei Reisen nach Ostasien und Südostasien insbesondere dann, wenn Aufenthalte in Reisanbaugebieten oder auch in Randgebieten von Großstädten geplant sind.

Ebenfalls im Fokus der Knappschaft steht die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. So übernimmt die Krankenkasse die Kosten für die zusätzlichen Früherkennungsuntersuchungen U10, U11 sowie J2. Zudem können Versicherte der Knappschaft die augenärztliche Vorsorgeuntersuchung für Kinder zwischen dem 31. und 42. Lebensmonat in vielen Bundesländern bequem über die Versichertenkarte abrechnen.

Mit der „Hackedicht-Schultour der Knappschaft“ sowie dem Präventionsprogramm „Firewall Live“ engagiert sich die Krankenkasse zudem gegen Alkohol- und Drogenmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen sowie gegen Cybermobbing.

Auch die AktivBonus-Programme stellen die Vorsorge in den Mittelpunkt. Versicherte der Knappschaft, die aktiv etwas für ihre Gesundheit tun, können sich dafür Bonuspunkte gutschreiben lassen.

Die bundesweit tätige, frei wählbare Krankenkasse Knappschaft ist Teil des Verbundsystems Knappschaft-Bahn-See. Sie geht auf die Versorgungskassen der Bergleute im Mittelalter zurück und versorgt seit 2008 auch die ehemaligen Mitglieder der See-Krankenkasse.
In Norddeutschland ist sie mit Geschäfts- und Beratungsstellen in Hamburg, Kiel, Bremen, Bremerhaven, Rostock, Hannover, Goslar, Helmstedt, Peine und Stadthagen vertreten. Hinzu kommen zahlreiche regelmäßige Sprechtage.

Mehr Informationen über die Knappschaft gibt es auf **www.knappschaft.de** oder über die kostenfreie Rufnummer **08000-200 501**.

Anzeige

Neuer Busbetriebshof für umweltfreundliche Busse

- Steigende Fahrgastzahlen machen Kapazitätsausbau erforderlich
- Standort für umweltschonende Antriebstechnologien im Gleisdreieck
- Betriebshof in Barmbek wird für Wohnungsbau frei gemacht

Nördlich der City Nord und südwestlich des Hamburger Flughafens plant die Hamburger Hochbahn AG (HOCHBAHN) einen neuen Busbetriebshof. Der Baubeginn soll 2016 erfolgen.
Anfang 2019 sollen rund 320 Busse auf dem Busbetriebshof Gleisdreieck abgestellt, gewartet, gewaschen und auf ihren täglichen Einsatz vorbereitet werden.
Der Busbetriebshof wird im so genannten „Gleisdreieck" zwischen Güterumgehungsbahn, S-Bahn und dem westlichen Ast der U1 liegen.

Mit dem neuen Busbetriebshof Gleisdreieck erweitert die HOCHBAHN ihre Buskapazitäten. Aufgrund steigender Fahrgastzahlen wird die Anzahl der Busse in den kommenden Jahren um rund 15 Prozent auf eine Gesamtzahl von dann rund 1200 ansteigen.

Gleichzeitig schafft die HOCHBAHN damit auch die infrastrukturellen Voraussetzungen für die politische Vorgabe, ab dem Jahr 2020 ausschließlich emissionsfreie Busse mit innovativen Antriebstechnologien zu kaufen. In der Planung für den Betriebshof sind sowohl Ladekapazitäten für Batteriebusse wie auch der Betrieb von Brennstoffzellenbussen (Herstellung und Lagerung von Wasserstoff und spezielle Tankanlagen) berücksichtigt.

Die Lage des Busbetriebshofs Gleisdreieck erfüllt alle wesentlichen Voraussetzungen für einen effizienten Betrieb. Er liegt verkehrszentral in der Nähe der stark frequentierten Metrobuslinien 6, 7, 20, 23, 25, 26 und der Innovationslinie 109 sowie weiterer wichtiger Stadtbuslinien. Das verkürzt die Einsetzzeiten der Busse auf dem Weg zu den Fahrgästen, begrenzt die Betriebskosten und vermeidet unnötige Schadstoffemissionen.

Trotz der verkehrszentralen Lage hat der Busbetriebshof auch hinsichtlich des Lärmschutzes wichtige Vorteile: Die einzige Wohnbebauung in der Nähe liegt durch die S-Bahn getrennt östlich des Busbetriebshofs. Auch die Zu- und Abfahrt der Busse erfolgt weit entfernt von Wohnbebauung über die Hebebrandtstraße. Gleichwohl wird der Busbetriebshof von einer sechs Meter hohen Schallschutzwand mit einem Grüngürtel umgeben sein. Alle Busse werden unter Carport-Dächern abgestellt. Die Dächer der Gebäude und Carports werden sämtlich begrünt.

Bei ihren Planungen greift die HOCHBAHN auch auf den Austausch mit Anwohnerinnen und Anwohnern zurück. Eine erste Veranstaltung war im Januar 2014. Ende September wird die HOCHBAHN die Anwohnerinnen und Anwohner über die Planungsergebnisse und das weitere Vorgehen informieren.

Das für den Busbetriebshof benötigte Areal umfasst rund 4,5 Hektar. In den frühen siebziger Jahren wurde die damalige Kleingartenanlage aufgegeben und für ÖPNV-Zwecke umgewidmet. Mehrfach war die Areal, das sich seit Jahren als verwilderte Brachfläche im Eigentum der HOCHBAHN befindet, im Gespräch als ÖPNV-Fläche – zuletzt als Werkstattstandort für die unter dem Vorgängersenat geplante Stadtbahn.

Das Gesamtareal umfasst weitere Flächen, die bei der U-Bahn-Netzerweiterung für den Betrieb der U5 genutzt werden könnten.

Einen weiteren positiven Aspekt hat der Neubau: Der sanierungsbedürfte Busbetriebshof Mesterkamp in Barmbek-Süd kann aufgegeben werden. Die Busse, die derzeit hier gewartet und abgestellt werden, werden in den neuen Busbetriebshof integriert. Das spart nicht nur die aufwändige Sanierung, sondern schafft auch Platz für den dringend benötigten Wohnungsbau in einer attraktiven städtischen Lage.

©Foto: HOCHBAHN

HOCHBAHN

Der Lateinamerika Verein e.V. (LAV) ist das Unternehmernetzwerk und die Informationsplattform für die deutsche Wirtschaft mit Interessen in Lateinamerika.

Der LAV unterstützt branchenübergreifend Unternehmen beim Auf- und Ausbau ihrer Geschäftsaktivitäten in Lateinamerika und der Karibik. Gleichzeitig fördert er die wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Ländern der Region.

Wissenstransfer und Meinungsbildung gehören zu den Kernaufgaben des LAV. Seine anerkannte Kompetenz – und die seiner Mitglieder – bringt der LAV in die wirtschaftlichen Diskussionen über Lateinamerika ein. Darüber hinaus fördert und initiiert der LAV professionelle Begegnungen, vernetzt Wirtschaftsakteure beider Seiten, vertieft Kontakte zwischen Entscheidungsträgern und ist integraler Bestandteil der Lateinamerika-Initiative der deutschen Wirtschaft (LAI).

Zu den Mitgliedern des LAV zählen Unternehmen aus Deutschland und Lateinamerika, vom mittelständischen Betrieb bis zum globalen Konzern. Verbände und öffentliche Institutionen gehören dem LAV-Netzwerk ebenso an wie Einzelpersonen.

Der Vorstand und das Präsidium des Lateinamerika Vereins setzen sich aus Geschäftsführern und Vorständen der Mitgliedsunternehmen zusammen.

Die Geschäftsstelle Hamburg wird von Hauptgeschäftsführer Christoph G. Schmitt geleitet.

LAV

Lateinamerika-Tag 2015 in Hamburg

Am 5. und 6. November veranstaltet der Lateinamerika Verein e.V. gemeinsam mit der Handelskammer Hamburg und unter der Schirmherrschaft des Ersten Bürgermeisters der Freien und Hansestadt Hamburg, Herrn Olaf Scholz, den Lateinamerika-Tag 2015.

China als Akteur nimmt in Lateinamerika eine immer größere Rolle ein. Die Frage nach Chinas Einfluss sowie dessen Auswirkungen auf Wirtschaft und Handel der Region ist hochaktuell. An diese Thematik knüpft sich auch der Inhalt des zweiten Konferenztages an; welche Position nehmen Wertschöpfungsketten in Lateinamerikas Industrie und Wirtschaft ein? Der 66. Lateinamerika-Tag widmet sich diesen beiden Themen.

Als Ehrengast zum Galadiner ist S.E. Evo Morales, Präsident des Plurinationalen Staates Bolivien, eingeladen.

Informationen unter: www.lateinamerikaverein.de

¡Tanto Tiempo!

Wir kennen uns schon lange ...

100 Jahre Wirtschaft - 100 Jahre Beziehungen - 100 Jahre Lateinamerika Verein

LAV

Am 13. Januar 1916, mitten im I. Weltkrieg, finden sich 20 Personen – Hamburger und Bremer Kaufleute – in den Räumlichkeiten des Seminars für romanische Sprachen und Kultur in Hamburg zusammen, um den heutigen Lateinamerika Verein (LAV) zu gründen. Das Programm des Vereins wird mit einem emotionalen Aufruf veröffentlicht und von nicht weniger als 62 Unternehmen und 61 Einzelpersonen unter Führung von Prof. Dr. B. Schädel, Direktor des Seminars für romanische Sprachen und Kultur unterzeichnet. Am Ende des Jahres 1916 zählt man 552 Mitglieder. Die gerichtliche Eintragung des Vereins erfolgte am 24. August 1916.

Bodo Liesenfeld, Vorstandsvorsitzender des Lateinamerika Vereins: „Europa und Lateinamerika sind mehr als 100 Jahre kulturell, politisch und ökonomisch eng miteinander verwoben – sie kennen sich schon lange... Und der Lateinamerika Verein wird 2016 einhundert Jahre alt.

Der große Dirigent Daniel Barenboim soll einmal gesagt haben, „das Unmögliche ist viel einfacher als das Schwierige" – und ich stimme ihm zu. Denn als 1916 mitten im 1. Weltkrieg eine Organisation, die möglicherweise mit „Feinden" kommunizierte, ins Leben gerufen wurde, erschien dies wirklich unmöglich und die Hamburger und Bremer Kaufleute hatten einen langwierigen, Monate andauernden steinigen Prozess seit Kriegsbeginn 1914 bis zur Gründung hinter sich.

Um diesem emotionalen Prozess und der geschichtlichen Entwicklung Rechnung zu tragen, starteten wir bereits zwei Jahre vor dem Jubiläum 2016 ein Projekt, das letztendlich den Erfolgsweg des Lateinamerika Vereins, seiner Mitglieder und die intensive Beziehung zu Lateinamerika und seiner Menschen bis zum Jubiläum nachzeichnet.

„¡Tanto Tiempo! Wir kennen uns schon lange..." ist eine Ausstellungsplattform, auf der wir Zeitreisen unternehmen, Zeitsprünge machen und auch Zeitzeichen setzen – wir erzählen die Geschichte des Lateinamerika Vereins über die Geschichte unserer Mitgliedsunternehmen, über die Erfahrungswerte und den Blickwinkel einiger Persönlichkeiten, über interessante Meilensteine der Gesellschaft Lateinamerikas, ihrer Wirtschaft, ihrer Kunst und Kultur.

Wir werfen den neugierigen Blick über den Teich in den Alltag Lateinamerikas, schauen aber genauso aus der neuen Perspektive zurück. Illustrativ finden die Dinge über Fotoausstellungen ihren Platz und machen „aus dem Fremden" Vertrautes.

Stück für Stück wird der Zeitstrahl auf dem wir uns bewegen, in Wort, Ton und Bild vervollständigt.

„¡Tanto Tiempo!" Eine Begrüßung, ein Ausruf, der uns Temperament und die Emotionen spüren lässt, wir haben uns schon lange nicht mehr gesehen, und in der anderen Bedeutung der Verwunderung über die schnell vorbeistreichende Zeit Ausdruck verleiht.

100 Jahre der kleinen und großen, spannenden und herausragenden Ereignisse zu spiegeln ist eine Herausforderung und Aufgabe, die natürlich nur unvollständig zu lösen ist, aber der wir uns mit Humor stellen wollen".

Ausführliche Informationen unter:
www.tantotiempo.de

50 JAHRE HVV

Am 29. November feiert der HVV seinen 50. Geburtstag

Passend zum 50. Geburtstag gibt es auf der Webseite „hvv.de“ unter dem Motto „50 Tage, 50 Gewinne“ vom 11. Oktober bis 29. November einen HVV-Geburtstagskalender, der viele Überraschungen und tolle Gewinne für die Fahrgäste bereithält.

50 Tage lang können Sie rund um die Uhr attraktive Preise und besondere Jubiläumsangebote gewinnen.
Highlights sind: Eine HVV-Ausstellung in der Europapassage auf drei Ebenen vom 6. bis 21. November. Dort erwartet die Besucher Interessantes, Anfaßbares, Überraschendes und Verblüffendes zur Geschichte und der Bedeutung des HVV für Stadt, Region und Menschen. Groß und Klein können die Welt in einem „verrückten Bus“ dann einmal auf dem Kopf betrachten oder per Muskelkraft eine S-Bahn antreiben – und noch vieles mehr bereichert die Ausstellung.

Außerdem geht bis 18. Oktober ein Oldtimer-Bus auf Tour und bringt viele Infos rund um den HVV und die Geburtstagsaktivitäten ins Umland. Der liebevoll gestaltete Bus bietet einen kurzen Einblick in die bewegte Geschichte des HVV.

Ein Blick zurück auf die fünf Jahrzehnte HVV

Mit dem Busticket in die Bahn und von der Bahn auf die Fähre umsteigen zu können, das ist für uns heute selbstverständlich. Als sich vor 50 Jahren Bus-, Bahn- und Schiffsverkehrsunternehmen zum Hamburger Verkehrsverbund (HVV) zusammenschlossen, war es revolutionär: Der HVV war bei seiner Gründung am 29. November 1965 der erste Verkehrsverbund der Welt. Die Gründung des HVV fiel in eine Zeit, die vom Autoboom geprägt war und dem öffentlichen Nahverkehr zurückgehende Fahrgastzahlen bescherte. Um diese Entwicklung zu stoppen, taten sich Verkehrsunternehmen in und um Hamburg zusammen, um den Bürgerinnen und Bürgern künftig ein attraktives, aufeinander abgestimmtes ÖPNV-Angebot aus einer Hand anbieten zu können.
„Ein Tarif, eine Fahrkarte, ein Fahrplan“ war das Leitmotiv. Gesellschafter der ersten Stunde waren die Hamburger Hochbahn AG (HHA), die Deutsche Bundesbahn (DB) (S-Bahn Hamburg) und die Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein (VHH).

Die Hafen-Dampfschifffahrt AG (HADAG) und die Hamburg-Blankenese-Este-Linie waren über die Hamburger Hochbahn assoziiert. Hamburg war somit Pionier für einen systemübergreifenden, integrierten öffentlichen Nahverkehr und blieb viele Jahre lang Vorbild für die Gründung von Verkehrsverbünden in Deutschland und auf der ganzen Welt.

Schon für den Winterfahrplan 1966/1967 konnte der HVV sein erstes Fahrplanbuch präsentieren; der HVV-Tarif trat kurz darauf, am 1. Januar 1967, in Kraft.

HVV

Der Gemeinschaftstarif
des HAMBURGER VERKEHRSVERBUNDS und
die Netz- und Linien-Änderungen
im Hamburger Verkehrsraum

SEHR GEEHRTER FAHRGAST!

BESEITIGUNG ALLER TARIFSCHRANKEN

GELTUNGSBEREICH DES GEMEINSCHAFTSTARIFES

Nun brauchten die Fahrgäste nicht mehr bis zu sieben Fahrkarten zu lösen, wenn sie von einem Ende des Verkehrsraums ans andere Ende fahren wollten. Durch den abgestimmten Fahrplan der Verbund-Verkehrsunternehmen wurden zudem die Umsteigezeiten deutlich reduziert.
Von diesen Vorteilen konnten schon damals 2,4 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner des ca. 3.000 qkm großen HVV-Gebiets profitieren. Selbst in Weltstädten wie London und Paris gab es nichts Vergleichbares. Experten aus aller Welt kamen nach Hamburg, um sich über das revolutionäre Modell zu informieren.

Plan von 1969

1978 Straßenbahn Abschied

1979 U-Bahn-Fahrerin

Der HVV heute

Während der vergangenen fünf Jahrzehnte hat der HVV trotz einiger kritischer Jahre seine Fahrgastzahl fortlaufend gesteigert: Zu Beginn (1967) waren es 406 Millionen Fahrgäste pro Jahr; 2001 wurde die 500-Millionen-Grenze überschritten. Nachdem das HVV-Gebiet Ende 2002 nach Norden und Ende 2004 nach Süden auf die sieben an Hamburg grenzenden Kreise erweitert wurde, betrug die Fahrgastzahl des Jahres 2005 rund 575 Millionen.

In dem heute circa 8.600 qkm großen Verbundraum leben etwa 3,5 Millionen Menschen, die das HVV-Angebot - rund 700 Schnellbahn-, Regionalverkehrs-, Bus- und Schiffslinien - zusammen mit den Besuchern der Metropolregion intensiv nutzen: An einem Werktag zählt der HVV 2,5 Millionen Fahrgäste, insgesamt 738 Millionen Fahrgäste im Jahr 2014.

©Fotos: HVV

Masterplan Handwerk 2020 Fortschreibung 2015

Seit Senat und Handwerkskammer den „Masterplan Handwerk 2020“ im September 2011 erstmals beschlossen haben, wird er im Abstand eines Jahres fortgeschrieben. Die Partner legen damit der Öffentlichkeit und sich selbst Rechenschaft darüber ab, was im Rahmen dieser Strategievereinbarung für den Wirtschaftszweig Handwerk mit seinen über 15.000 Betrieben und 129.000 Beschäftigten und damit zugleich für die Stadt Hamburg als Wirtschaftsstandort und Gemeinwesen erreicht wurde.

Die vierte Fortschreibung des „Masterplans Handwerk 2020“ bilanziert beachtliche Arbeitsfortschritte bei nahezu allen der knapp 40 Einzelthemen und setzt zudem einige wichtige neue Akzente.

Bürgermeister Scholz, Wirtschaftssenator Horch und Handwerkskammer-Präsident Katzer unterzeichneten am 30. September 2015 die Fortschreibung 2015

Hervorzuheben sind hier zunächst einige Ergebnisse auf den im engeren Sinn wirtschaftspolitischen Handlungsfeldern. So wird im Handlungsfeld „Flächen für Handwerksbetriebe“ die neu vereinbarte enge Einbindung der Handwerkskammer in die Umsetzung des Stadtentwicklungskonzepts „Stromaufwärts an Elbe und Bille“ dazu beitragen, die Standortinteressen der ansässigen Betriebe von vornherein aus einer übergeordneten Perspektive zu berücksichtigen. Im Handlungsfeld „Handwerksförderung und Innovation“ konnten die Rahmenbedingungen für die Umstellung betrieblicher Fuhrparks auf E-Fahrzeuge maßgeblich verbessert werden. Und die im Handlungsfeld „Existenzgründung und Betriebsnachfolge“ vereinbarte Integration des alten Gründungsprogramms für Meisterinnen und Meister des Handwerks in ein neues städtisches Förderangebot sichert eine handwerksspezifische Förderkomponente im Rahmen der aktuellen Programmpolitik.

Bemerkenswert ist weiter das große Gewicht des Themas Fachkräftegewinnung, das nicht nur im Handlungsfeld „Fachkräftesicherung und Qualifizierung“, sondern auch im Handlungsfeld „Qualitätspolitik“ – dort unter „Gestaltung der Folgen des demografischen Wandels“ – bearbeitet wird. Diesen strategischen Akzent haben die Partner früh mit Bedacht gesetzt. Im Verlauf des Jahres 2015 haben sich nun insbesondere diejenigen Projekte und Maßnahmen, die Migrantinnen und Migranten für das Handwerk gewinnen sollen, angesichts der wachsenden Zahl von Flüchtlingen als nützlich auch für die Integration dieser Zielgruppe in handwerkliche Qualifizierung und Beschäftigung erwiesen (wenn auch mit deutlichen Einschränkungen). Dass der Senat das neu gestaltete Projekt „Mission Zukunft“ erweitern und fest in sein künftiges flüchtlingspolitisches Vorhaben „Work and Integration for Refugees“ (W.I.R) einbeziehen wird, zeigt die aktuelle Fortschreibung als Momentaufnahme eines über den Redaktionsschluss fortlaufenden Arbeitsprozesses. Es zeigt zugleich, dass der „Masterplan Handwerk 2020“ nicht isoliert, sondern stets mit Bezug auf angrenzende Politikfelder fortgeführt wird.

Die Partner stellen schließlich erfreut fest, dass es – wie im vergangenen Jahr vorbereitet – gelungen ist, für das Handlungsfeld „Fachkräftesicherung und Qualifizierung“ verstärkt Bundesmittel einzuwerben und damit den Landeshaushalt nachhaltig zu entlasten.

Der Masterplan umfasst folgende Handlungsfelder

1. Fachkräftesicherung und Qualifizierung
2. Flächen für Handwerksbetriebe
3. Handwerksförderung und Innovation
4. Existenzgründung und Betriebsnachfolge
5. Öffentliche Vergabe
6. Qualitätspolitik
7. Umwelt
8. Stadt als Partner im Rahmen der Imagekampagne des Handwerks

Richtfest am Hamburg Airport Cargo Center (HACC)

Visualisierung „Hamburg Airport Cargo Center aus der Luft © Fa. Gärtner u. Christ

Am Weg beim Jäger entsteht das neue 60.000 Quadratmeter große Luftfrachtzentrum. Der rund 50 Millionen Euro teure Bau ersetzt das alte Frachtzentrum, das aus den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts stammte und den modernen Abläufen in der Luftfracht nicht mehr entsprach. Die neue Logistikhalle wurde gemeinsam mit bereits am Flughafen ansässigen Speditionen, Luftfrachtabfertigern sowie Cargo Airlines konzipiert. Ziel war es, die Flächenplanung an den tatsächlichen Bedarfen der späteren Nutzer auszurichten und damit die Betriebsabläufe der Fracht – von der LKW-Rampe über die Warenannahme und das Screening bis zur Flugzeug-Verladung – so effizient wie möglich zu gestalten. Modernste Screening-Technik sorgt dabei für die reibungslose Abwicklung der gesetzlich vorgeschriebenen Sicherheitskontrollen.

Mit den Bauarbeiten wurde Anfang 2014 begonnen, die Fertigstellung ist für das 2. Quartal 2016 geplant

Am 2. Oktober 2015 wurde im Beisein von Vertretern aus Politik, der Wirtschaft, Medien und Handwerksfirmen der Richtkranz über dem künftigen Hamburg Airport Cargo Center (HACC) angebracht. Nach dem Richtfest treten die Straßenbauarbeiten am Weg beim Jäger in eine nächste Phase: Neben der Verlegung von Versorgungsleitungen beginnt der Bau einer Linksabbiegespur, die dann als direkte Zufahrt zum Hamburg Airport Cargo Center dienen wird. Wegen der Bauarbeiten bleibt die Teilsperrung der Straße Weg beim Jäger voraussichtlich bis Ende des Jahres bestehen.

Michael Eggenschwiler, Vorsitzender der Geschäftsführung am Hamburg Airport: „Unser Ziel als Hamburg Airport ist es, eine tragende Rolle bei der Entwicklung eines Infrastrukturangebots für den Luftfahrt- und Luftfrachtstandort Hamburg zu übernehmen. Das HACC in seiner modernen, zukunftsfähigen Form ist dabei ein entscheidender Baustein. Luftfracht ist ein integraler Bestandteil der Unternehmensstrategie von Hamburg Airport. Insgesamt investiert das Unternehmen rund 50 Millionen Euro in das Logistikzentrum direkt am Flughafen. Der Neubau ist nötig geworden, da die bisherigen Hallen den steigenden Erfordernissen an eine schnelle Luftfrachtabfertigung nicht mehr entsprechen."

Insgesamt stehen rund 20.000 Quadratmeter Logistikfläche für Abfertigungsunternehmen und Speditionen zur Verfügung. Im direkten Anschluss an die große Luftfrachthalle entstehen 44 Laderampenpositionen für LKW und circa 36 Stellplätze für Lastzüge. Durch eine 60 Meter lange Unterführung der Straße Weg beim Jäger ist das neue Luftfrachtzentrum direkt mit dem Vorfeld des Flughafens verbunden. Die Inbetriebnahme des HACC ist im zweiten Quartal 2016 vorgesehen. Für über 90 Prozent der Büro- und Abfertigungsflächen sind bereits langfristige Mietverträge unterzeichnet worden. Das HACC ist so konzipiert, daß es eine Jahreskapazität von rund 150.000 Tonnen Luftfracht aufnehmen kann.

Der Umwelt zuliebe: Ressourcenschonendes Konzept Unter Einbindung von Umweltexperten wurde speziell für das Hamburg Airport Cargo Center ein ressourcenschonendes Konzept entwickelt. Teil des Konzeptes sind unter anderem Erdsonden, die zu einem Drittel den Wärme- und Kühlungsbedarf decken, sowie der Einsatz von hocheffizienten Wärmerückgewinnungsanlagen. Darüber hinaus wird flächendeckend energiesparende Beleuchtung eingesetzt.

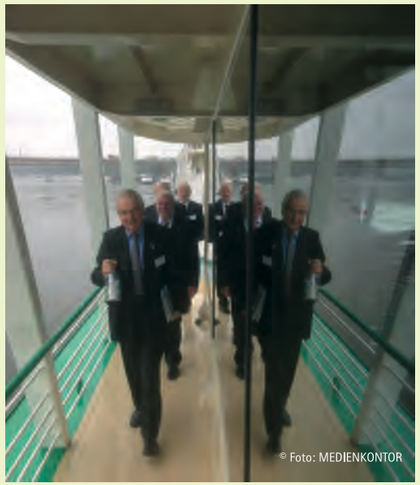
Zahlen, Daten, Fakten

- **Offizieller Spatenstich:** 17. März 2014
- **Geplante Inbetriebnahme:** 2. Quartal 2016
- **Investitionsvolumen:** rd. 50 Millionen Euro
- **Abmessungen (L x B x H):**
  - 256 m x 76 m x 10 m(Luftfrachthalle)
  - 27 m x 13/15 m x 11 m (Pavillons)
  - 120 m x 13 m x 14 m (Bürogebäude)
- **Aushubvolumen Erdbau:** circa 150.000 qm
- **Gesamtfläche Grundstück:** circa 60.000 qm
- **Größe Cargofläche in qm:**
  - circa 20.000 qm Gesamtfläche, davon ca. 17.500 qm für Air Cargo Abfertiger
  - circa 2.500 qm für Speditionsabfertigung
- **Größe Bürofläche in qm:** circa 6.000 qm
- **Merkmale / Besonderheiten:**
  - dreischiffige Halle mit 7 Meter lichter Höhe
  - 2 dreigeschossige Bürogebäude (sog. Pavillons)
  - 1 viergeschossiges Bürogebäude
  - Fassadenbegrünung Ost-/Westseite der Halle
  - 44 Laderampen, 36 Stellplätze für Lastzüge
- **Kapazitäten/p.a.:** rund 150.000 Tonnen
- **Länge der Unterführung:** 60 Meter (unterhalb Weg beim Jäger)

Quelle: Hamburg-Airport

Flüsse kennen keine Grenzen

25 Jahre erfolgreiche internationale Zusammenarbeit an der Elbe



Aktive und ehemalige Präsidenten übergeben Flaschenpost mit Zukunftswünschen der Elbe

Am 8. Oktober 1990 wurde die Internationale Kommission zum Schutz der Elbe (IKSE) in Magdeburg gegründet. Bei einer Zusammenkunft am 8. Oktober 2015 in Dresden, exakt 25 Jahre danach, zogen Deutschland und die Tschechische Republik eine positive Bilanz der gemeinsamen Anstrengungen zur Verbesserung des Zustandes der Elbe und ihrer Nebenflüsse. Im Anschluss an ein Pressegespräch mit Klaus Töpfer und den bisherigen Präsidenten der IKSE wurden die Teilnehmer ihre Wünsche für die Elbe und die weitere Zusammenarbeit in einer Flaschenpost verpackt der Elbe übergeben.

„Das Sofortprogramm und das Aktionsprogramm Elbe sowie der Aktionsplan Hochwasserschutz Elbe waren während der vergangenen 25 Jahre eine wesentliche Basis für unsere Arbeit. Gemeinsame Festlegungen von prioritären Aufgaben, eine abgestimmte Vorgehensweise bei ihrer Umsetzung und der effektive Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel waren und sind auch weiterhin die Grundprinzipien unserer Zusammenarbeit", erläutert Dr. Helge Wendenburg, Präsident der IKSE.

Die Schwerpunkte in den 1990er Jahren waren die Senkung der Gewässerbelastung durch kommunales und industrielles Abwasser, der Bau von kommunalen Kläranlagen, die Verbesserung der Gewässergüte und der ökologischen Verhältnisse, später kam auch der Bereich Hochwasserschutz dazu. Die Abwasserbelastung der Elbe konnte wesentlich gesenkt werden. Alle großen Kläranlagen im Einzugsgebiet der Elbe verfügen über eine biologische Reinigungsstufe sowie eine Beseitigung von Nährstoffen (Phosphor und Stickstoff).

Die Wasserqualität wird an 19 Messstellen (12 in Deutschland und 7 in Tschechien) im Rahmen des international abgestimmten Messprogramms Elbe untersucht. Obwohl die Konzentrationen von Schadstoffen im Elbewasser sinken, befinden sich höhere Gehalte an Schwermetallen und organischen Schadstoffen in Sedimenten, aus denen sie z.B. bei Hochwasser wieder frei gesetzt werden. Deshalb erarbeitete und veröffentlichte die IKSE 2014 das Sedimentmanagementkonzept, dessen Umsetzung zu den größten Herausforderungen der nächsten Jahre zählen wird.

Infolge der verbesserten Wassergüte nahm das Artenspektrum in der Elbe zu. Fachleute gehen von über 100 Rundmaul- und Fischarten in der Elbe aus. Seit Oktober 1998 kehren auch die Lachse zum Laichen in die Elbenebenflüsse zurück.

Mit dem Thema Hochwasserschutz beschäftigt sich die IKSE bereits seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre. Die Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Extremhochwasser im August 2002 wurden in den Aktionsplan Hochwasserschutz Elbe aufgenommen. Die Umsetzung der Empfehlungen des Aktionsplans führte zur Reduzierung der Hochwasserschäden insbesondere beim Frühjahrshochwasser 2006, aber auch beim Hochwasser im Juni 2013.

Die Elbeanrainer werden seit 1991 über Ort, Zeit und Ausmaß von unfallbedingten Gewässerbelastungen im Einzugsgebiet der Elbe im Rahmen des „Internationalen Warn- und Alarmplans Elbe" rechtzeitig informiert. Fünf internationale Hauptwarnzentralen, davon vier in Deutschland (Dresden, Magdeburg, Potsdam und Hamburg) und eine in der Tschechischen Republik (Hradec Králové) sind daran beteiligt. Seit 2004 wird das Havarie-Meldesystem durch das Alarmmodell Elbe, ein Vorhersagemodell zur Ausbreitung von unfallbedingten Schadstoffwellen in der Elbe, unterstützt. 2016 soll das Modell auch auf die Nebenflüsse Saale und Moldau erweitert werden. Als weitere Maßnahme zum Schutz vor unfallbedingten Gewässerbelastungen wird demnächst ein stationärer Unfallbekämpfungspunkt auf dem tschechischen Gebiet in der Nähe der deutsch-tschechischen Staatsgrenze in Betrieb genommen. Er soll dazu beitragen, dass schwimmende Schadstoffe wie z. B. Mineralöle noch auf tschechischem Gebiet aus der Elbe entfernt werden können und nicht nach Deutschland gelangen.

„Das Aktionsprogramm Elbe und der Aktionsplan Hochwasserschutz Elbe haben eine entscheidende Rolle bei der Verbesserung des Zustands der Elbe und des Hochwasserschutzniveaus gespielt und ihre Aufgaben erfüllt. Sie haben gleichzeitig die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die IKSE für die Staaten im Einzugsgebiet der Elbe – Deutschland und Tschechien gemeinsam mit Polen und Österreich – als erfolgreiche Plattform zur koordinierten Umsetzung europäischer Vorgaben für den Gewässerschutz etabliert werden konnte. Im Dezember 2015 werden der zweite Bewirtschaftungsplan nach der Wasserrahmenrichtlinie und der erste Hochwasserrisikomanagementplan nach der Hochwasserrisikomanagementrichtlinie veröffentlicht. Sie bauen auf den Ergebnissen der bisherigen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf", fasst der IKSE-Präsident Dr. Helge Wendenburg zusammen.

Die IKSE wurde am 8. Oktober 1990 in Magdeburg gegründet. Zu den Gründungs- und Vertragsparteien zählen neben der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen Republik auch die Europäische Union (Vertragspartei bis 30.4.2004). Die IKSE erarbeitet Empfehlungen für die Vertragsparteien. Die Dele-gationen und Arbeitsgruppen in der IKSE setzen sich aus Vertretern und Vertreterinnen von Bundes- und Landesbehörden sowie wissenschaftlichen Institutionen Deutschlands, der Tschechischen Republik, Polens und Österreichs zusammen. Außerdem nehmen Vertreter und Vertreterinnen von Nichtregierungsorganisationen (NGO) als Beobachter an der Arbeit teil. Der Sitz des Sekretariats der IKSE ist Magdeburg. Hier unterstützen acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fachlich, sprachlich und technisch-organisatorisch die Arbeit der Kommission und ihrer Arbeitsgruppen. Arbeitssprachen sind Deutsch und Tschechisch.

Die Elbe / Fakten

Quelle: im Nationalpark Riesengebirge (Tschechische Republik)
Mündungsgebiet: Nordsee bei Cuxhaven
Höhendifferenz: 1.384 m
Länge: ca. 1.091 km
Mittlerer Abfluss: 861 m^3/s an der Mündung, 311 m^3/s an der deutsch-tschechischen Staatsgrenze
Einzugsgebiet: ca. 148.000 km^2, davon ca. 97.000km^2 in der Bundesrepublik Deutschland und ca. 50.000 km^2 in der Tschechischen Republik, der Rest entfällt auf Polen und Österreich
Einwohner im Einzugsgebiet: ca. 25 Millionen Menschen, davon etwa 18 Mio. in Deutschland
Gewässergüte: Güteklasse II-III (kritisch belastet) für Nährstoffe im Jahr 2005
Landschaftlich: zum Großteil innerhalb der Norddeutschen Tiefebene gelegen, nur ca. 30% im deutschen und techischen Mittelgebirgsbereich.
Größere Nebenflüsse: Moldau/Vltava (28.090 km^2), Saale (24.079 km^2), Havel (23.860 km^2), Mulde (7.400 km^2), Schwarze Elster (5.705 km^2), Eger/Ohre (5.614km^2) *
Weitere bedeutende Flüsse im Einzugsgebiet:
Spree (9.793 km^2), Berounka (8.855 km^2), Unstrut (6.343 km^2), Weiße Elster (5.154 km^2) *

*IKSE/MKOL

Hamburg ist die beliebteste Stadt Deutschlands

©Foto: Michel Blick

Hamburg liegt im Trend. Und nicht nur das: Der Brandmeyer Stadtmarken-Monitor zeigt, daß Hamburg die beliebteste Stadt Deutschlands ist. Die Hansestadt belegt in der repräsentativen Studie durchweg Spitzenpositionen und kann in den Bereichen Sympathie, Zuzugsbereitschaft und als Städtereiseziel den ersten Platz belegen.
Hinzu kommen Top-Platzierungen in den Bereichen bester Ruf, Lebensqualität und wirtschaftliche Stärke, schönste Stadt und Attraktivität für Familien.

So wie Konsumgüter um Konsumenten konkurrieren, stehen Städte im Wettbewerb um Bewohner, Arbeitskräfte, Unternehmen und Touristen. Hieraus resultiert, dass Stadtmarketinggesellschaften in der Positionierung der „Stadt als Marke" ein starkes Wettbewerbsinstrument für sich entdecken. 2010 wurde zur Ermittlung der Stärke einer „Stadt als Marke" erstmals der Brandmeyer Stadtmarken-Monitor durchgeführt. 2015 findet sich in dieser Befragung eine Fortsetzung.

Aus der repräsentativen Studie mit über 5.000 Teilnehmern geht hervor, dass Hamburg unter den 50 in den Fokus gestellten Städten in allen Altersklassen die stärkste Stadtmarke darstellt. Somit liegt die Hansestadt, die 2010 noch auf dem zweiten Platz hinter München positioniert war, nun vor der bayerischen Landeshauptstadt auf dem ersten Platz. Nach Hamburg folgen Köln, Dresden und Freiburg im Ranking der Markenstädte.

Dietrich von Albedyll, Geschäftsführer der Hamburg Tourismus GmbH, nennt das Ergebnis „eine weitere Liebeserklärung an unsere Stadt. Die hohen Sympathiewerte zeigen, dass es in Hamburg gelingt, hohe Dynamik und Lebensqualität in Einklang zu entwickeln."

Der erste Platz im Gesamtranking setzt sich aus neun Fragestellungen zusammen, bei denen Hamburg gute bis sehr gute Ergebnisse erzielen konnte: Laut dem Stadtmarken-Monitor ist Hamburg die sympathischste Stadt der Republik. Mit einem Durchschnitt von 7,7 auf einer Skala von eins bis zehn (1 „Stimme überhaupt nicht zu" bis 10 „Stimme voll zu") nannten die Teilnehmer auf die Frage „(...) finde ich rundum sympathisch." die Hansestadt. Damit liegt Hamburg in der Sympathie vor Freiburg, Köln und Dresden. Auf Platz fünf liegt mit Lübeck eine weitere Hansestadt aus der Hamburger Metropolregion. „Ein sympathisches Image ist für die Anziehungskraft eines Reiseziels von zentraler Bedeutung" kommentiert von Albedyll die Werte: „Die Ansprüche der Reisenden steigen kontinuierlich, solche Städtevergleiche sind somit auch Grundlage für Reiseentscheidungen".

Auch bei der Frage „Ich könnte mir vorstellen, nach (...) zu ziehen" schneidet Hamburg stark ab: Mit einem Wert von 5,9 belegt Hamburg vor Freiburg/Breisgau, Köln, München und Berlin den ersten Platz. Auch bei jungen Leuten (Befragte bis 29 Jahre) liegt die Stadt im Trend: Mit 6,7 Punkten liegt Hamburg deutlich über dem Durchschnittswert von 4,7 und damit klar an erster Stelle. Auf Hamburg folgen Köln, München und Nürnberg mit einem Wert von jeweils 6,0. Berlin belegt mit 5,6 Punkten Platz fünf.

Dass Hamburg für Touristen einiges zu bieten hat, ist bekannt. Dies spiegelt sich auch in der Umfrage wider: Mit 8,6 Punkten liegt Hamburg bei der Frage „(...) ist ein tolles Ziel für eine Städtereise" gleichauf mit Berlin und kurz vor Dresden, Köln, München und Lübeck.

Die höchste Lebensqualität schreiben die Deutschen München und Hamburg zu. Hamburg liegt mit 7,8 Punkten unmittelbar hinter München und deutlich über dem Durchschnitt von 6,3. Es folgen im Ranking Freiburg/Breisgau, Köln und Münster. Auch bei der Wahrnehmung der wirtschaftlichen Stärke belegt die Hansestadt den zweiten Platz hinter der bayerischen Landeshauptstadt. Hier folgen auf den kommenden Plätzen Frankfurt/Main, Stuttgart und Köln.

Bei der Wahrnehmung der „schönsten Stadt" rangiert Hamburg in der Spitzengruppe: Mit jeweils 8,1 Punkten ist Hamburg mit Dresden und München in den Top-3 platziert. Freiburg/Breisgau belegt den vierten Platz und mit Lübeck auf Platz fünf ist auch hier wieder die Metropolregion Hamburg in der Spitzengruppe.

Touristische Informationen zu Deutschlands beliebtester Stadt und attraktive Reiseangebote gibt es unter www.hamburg-tourismus.de

Mehr zum Strategiekonzept der „Marke Hamburg" unter www.marketing.hamburg.de/strategie-markenmanagement

Kommen Sie gesund durch den Winter

Der Winter hat seine Eigenheiten und auch besondere Ansprüche an die Ernährung.

Kürzere Tage, Kälte und Nässe trüben unsere Stimmung und setzen auch unsere Körper besonderen Belastungen aus. Unsere Lebensgewohnheiten bieten kaum noch natürliche Wetterreize wie Wind, Kälte oder Hitze.

Sobald es draußen ein paar Grad kälter wird, drehen wir die Heizung höher und holen dicke Jacken und Pullover aus dem Kleiderschrank. Die Folge dieser mangelnden Reizerfahrung für das körpereigene Abwehrsystem: Es „verlernt", schnell genug auf Umweltreize zu reagieren. „Nachhilfestunden" mit wechselnden Temperatur-, Druck- und Feuchtigkeitsbedingungen machen den Körper wieder fit.

- Entspannung/Stressabbau: Durch regelmäßige Mahlzeiten, ausreichenden Schlaf, eine lebensbejahende Grundhaltung und die Vermeidung von Überlastung für psychische Ausgeglichenheit zu sorgen ist wichtig, damit das körpereigene Abwehrsystem funktioniert. Wer ständig Sorgen und Stress hat, ist anfälliger für Krankheiten. Entspannungsmöglichkeiten zum Ausgleich suchen!

- Regelmäßige Saunagänge, Kneippanwendungen, kaltes Duschen am Morgen (immer mit dem Kältereiz aufhören) trainieren die Gefäße und das Herz-Kreislaufsystem und fördern unsere Anpassung an starke Temperaturunterschiede. Ein weiterer wichtiger Effekt von Saunagängen: Durch den Hitzestress setzt der Körper vermehrt Endorphine frei. Diese körpereigenen „Glückshormone" hellen die Stimmung auf und stärken so auch den gesamten Organismus!

- Herz-Kreislauftraining, wie z.B. zügiges Laufen im Freien mindestens zwei Mal die Woche eine halbe Stunde lang, macht die Blutgefäße geschmeidig und aktiviert Herz, Kreislauf und die Temperaturanpassungsmechanismen des Körpers. Die Zellen des Immunsystems (die sogenannten Killerzellen) werden leistungsfähiger und nehmen zu.

Die Temperaturunterschiede zwischen drinnen und draußen von 10 bis 20 Grad Celsius verlangen eine große Anpassungsleistung vom Körper. Sie sind Stress sowohl für das Herz-Kreislaufsystem und die Blutgefäße als auch für die Atmung und das Immunsystem, deshalb gilt es zuallererst externe Infektionsquellen zu meiden.

- Waschen Sie sich gerade in der Erkältungszeit mehrfach täglich die Hände!
- Vermeiden Sie kalte Füße
- Achten Sie auf die richtige Luftfeuchtigkeit in geschlossenen Räumen!
- Achten Sie auf die richtige Ernährung!

In der kalten Jahreszeit fehlen dem Körper nicht nur Sonnenschein und Wärme, sondern oft auch ausreichend Vitamine und Nährstoffe. Außerdem sind wir vielen Verlockungen ausgesetzt – verzehren Bratäpfel und Lebkuchen und trinken Glühwein auf Weihnachtsmärkten und zu Hause die reichlichen Festtagsessen im Advent, zu Weihnachten und an Sylvester, nicht zu vergessen!
Deshalb sollten jetzt Nahrungsmittel, die reich an Vitaminen (A, B, C und E) und Spurenelementen (Selen, Zink) sind, auf dem Speiseplan stehen. Und nicht vergessen: Ausreichend trinken, etwa zwei Liter pro Tag, damit die Schleimhäute feucht bleiben.

Mangel an Vitaminen und Nährstoffen können Sie mit kräftigem Wintergemüse von heimischen Gemüsebauern ganz einfach kompensieren.

Zu den Wintergemüsen gehören viele Sorten aus der Gattung der Kreuzblütler, vor allem die Kohlsorten wie z. B. Weißkohl, Rotkohl, Blumenkohl, Rosenkohl, Grünkohl, Spitzkohl oder Kohlrabi. Außerdem die Wurzelpetersilie und Pastinake, Möhren, Schwarz-wurzeln, Lauch, die Kohl- oder Steckrübe, Rote Beete, diverse Winterkürbissorten, Chicorée, Postelein und Topinambur.

Dem Wintergemüse Kohl haftet immer noch der Geruch des Arme-Leute-Essens an, obwohl er sogar gegen Krebs schützen soll und inzwischen auch die Restaurants der Sterneköche erobert hat. Kohl riecht tatsächlich nicht gut, ist aber unschlagbar, was seinen Gehalt an gesunden Inhaltsstoffen betrifft. Verantwortlich für die Geruchsbelästigung sind die Schwefelverbindungen, die sich erst beim Kochen entfalten. Nun erst werden im Kohl enthaltene Enzyme aktiviert, die die verzuckerten Schwefelmoleküle spalten. Der Kohl beginnt daraufhin sein typisches Aroma zu entfalten.

Je länger die Kochzeit, desto mehr Moleküle werden freigesetzt. Wer allerdings etwas Essig oder eine Walnuss zum Kohl gibt, kann den Geruch deutlich verbessern. Eine unangenehme Eigenschaft von Kohlgemüse ist, dass es Blähungen hervorrufen kann. Mit etwas Kümmel (Körner oder gemahlen), der mitgekocht wird, lässt sich dies verhindern.

Kohl war bereits in der Antike geschätzt: Marcus Gavius Apicius, ein berühmter römischer Feinschmecker und der bekannteste Kochbuchautor der Antike, verwendete Kohl in vielen Rezepten. Der Kohlanbau wurde erstmals um 600 vor Christi in der griechischen Literatur erwähnt.

Kohl, das ist aus botanischer Sicht die wichtigste Kulturpflanze der Kreuzblütengewächse. In den über 3000 Jahren, in denen er angebaut wird, haben sich aus dem Wildkohl durch Zucht und Kreuzung zahlreiche eigenständige Gemüsearten entwickelt. Weiß-, Rot- und Spitzkohl, Wirsing, Chinakohl - aber auch Blumenkohl und der mit ihm verwandte Brokkoli, schließlich Rosenkohl, Grünkohl und Kohlrabi gehören alle zu seiner Familie, sogar Radieschen und Rettich sind entfernte Verwandte.

Kohl: Vitamine, Mineralstoffe, sekundärer Pflanzenstoffe

Kohl, das sind vor allem jede Menge Vitamine wie C und A, Mineralstoffe wie Eisen, Kalzium und Magnesium, Kalium für ein starkes Herz und die für die Verdauung wichtigen Ballaststoffe. 100 Gramm Grünkohl enthalten mehr Eisen als die gleiche Menge Schweinekotelett und fast genauso viel Kalzium wie ein Glas Milch. Auch die Folsäure, ein für den Zellstoffwechsel wichtiges B-Vitamin, ist in vielen Kohlarten in hohen Mengen enthalten. 100 Gramm Wirsing zum Beispiel decken fast ein Viertel des täglichen Folsäurebedarfs.

Bis ins 19. Jahrhundert wurden Kohlblätter auf Wunden gelegt und Kohlsaft bei Entzündungen des Magen-Darm-Traktes verordnet. Als sekundäre Pflanzenstoffe enthält Kohl auch die Glucosinolate, eine Gruppe von scharfen schwefelhaltigen Bestandteilen, die früher als Vitamin U bezeichnet wurden. Sie dienen den Pflanzen zur Abwehr von Mikroorganismen, z.B. Bakterien und Schimmelpilze, und so schützen sie auch den Menschen vor Krankheiten.

Damit die gute Wirkung des Kohls auch wirklich zur Geltung kommt, rät die DAK, beim Einkauf auf Qualität zu achten. Frische Schnittstellen sollten nicht zu stark eingetrocknet sein. Kohl in Plastikfolie eingeschweißt sollte man nicht kaufen, denn im Plastik fault er viel schneller und schmeckt fad.

Durch den Verzehr von Kohlgemüse kann man sich vor Krebs schützen. Dies führen die Wissenschaftler vor allem auf die 49 verschiedenen sekundären Pflanzenstoffe zurück. Einer dieser Stoffe ist der Farbstoff Lycopin, der vor Magen- und Darmkrebs schützt. Carotinoide wie Beta-Carotin sind ebenfalls in großen Mengen enthalten. Sie versorgen die Pflanzen mit den Farben gelb, orange oder rot. Im menschlichen Organismus wirken sie als Antioxidantien, das sind so genannte Radikalfänger.

Freie Radikale entstehen in jeder einzelnen Zelle des menschlichen Körpers, sie zerstören z.B. Chromosomen mit Erbsubstanzen, Gewebe und Organe. Der menschliche Organismus schützt sich vor den Radikalen mit einem so genannten antioxidativen Schutzsystem. Dieses System reicht aber in unserer von Umweltgiften belasteten Welt keinesfalls aus. Antioxidantien aus der Nahrung fangen die freien Radikale ab, vermindern das Risiko eines Herzinfarktes, beugen Krebs vor, schützen die Zellen vor Schädigung des Erbmaterials und stärken das Immunsystem.

So viel versprechend die krebsvorbeugenden Inhaltsstoffe des Kohl sind, enthält er auch, wie so viele Gemüsesorten, krebserregende Komponenten. Neben seinen vielen guten Inhaltsstoffen reichert Kohl allerdings auch Nitrat an. Dies gelangt durch Stickstoffdüngung in die Pflanze. Nitrat wandelt sich im menschlichen Stoffwechsel zu Nitrit, und im Körper kann es den Sauerstofftransport im Blut hemmen. Zusammen mit Eiweißbausteinen können sich darüber hinaus die krebserregenden Nitrosamine bilden.

Daher sollte man Kohl aus biologischem Anbau wählen, der nachweislich weniger Nitrat enthält. Gemüse aus dem Gewächshaus kann besonders nitratreich sein. Kochsalz kann im Magen durch bestimmte Bakterien die Nitritbildung unterstützen. Auch bei unsachgemäßer Zubereitung oder Wiederaufwärmen der Speisen können Nitrite und daraus wiederum Nitrosamine entstehen. Richtig gelagert, vor allem bei niedrigen Temperaturen, wird das Nitrat im Wintergemüse in Eiweiß umgewandelt: So wurden bei Chinakohl nach einem Monat 16 Prozent, nach vier Monaten 50 Prozent weniger Nitrat gemessen.

„Alle Jahre wieder … Die Advents- und Weihnachtszeit, die schönste Zeit des Jahres.“

Die Adventszeit ist seit Gregor dem Großen die Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest. Er legte die Adventsliturgie in ihren Grundzügen fest und beschränkte dabei erstmals die Zahl der Adventssonntage auf „vier“. Die vier Wochen sollen symbolisch auf die 4000 Jahre hinweisen, die die Menschheit nach kirchlicher Rechnung auf die Ankunft des Erlösers warten musste. Papst Pius V. schrieb dann endgültig die römische Adventsliturgie für die Kirche nieder.

Gregor der Große (Gregorius, als Papst Gregor I.; um 540 in Rom; † 12. März 604 ebenda) war von 590 bis 604 Papst. Er gilt als einer der bedeutendsten Päpste und ist der jüngste der vier großen lateinischen Kirchenväter der Spätantike. 1295 wurde er heiliggesprochen.

Pius V., bürgerlicher Name Antonio Michele Ghislieri, (17. Januar 1504 in Bosco Marengo bei Alessandria; † 1. Mai 1572 in Rom) war von seiner Wahl am 7. Januar 1566 bis zu seinem Todestag Papst. Er wurde 1712 heiliggesprochen.

Der Ursprung des Wortes Advent liegt in der lateinischen Sprache und kommt von „advenire", was Erwartung oder Ankunft bedeutet. Übertragen handelt es sich beim Advent also um eine Vorbereitungszeit auf Christus Geburt.

Anfänglich hatte diese Zeit der Vorbereitung fünf oder sechs Wochen gedauert. Auf dem Konzil von Lerida im Jahr 524 wurde dann eine vier Wochen andauernde Fastenzeit festgelegt und angeordnet. Dabei sollte diese Zeit - ähnlich wie die Zeit vor Ostern - der Besinnung und dem Nachdenken dienen. Die traditionelle Kirchenfarbe für den Advent ist Violett, die für Trauer und Buße steht. Der ursprüngliche Fastengedanke der Adventszeit ist auch heute noch in Teilen vorhanden. So ist der traditionelle Weihnachtskarpfen ein Relikt davon, da gerade für Zeiten des Fastens Fischgerichte vorgesehen waren.

Im Laufe der Zeit hat die Adventszeit einen starken Wandel durchlaufen. Heute stellt der Advent eher eine Art des Feierns als eine Art des Fastens dar, was vor allem durch die verwendeten Farben Rot und Grün deutlich wird. Die Farben des Advents haben teilweise ihre Ursprünge im heidnischen Glauben. Die Germanen stellten beispielsweise Pflanzen, die im Winter grünten, in ihre Häuser, um so Dämonen und böse Geister abzuwehren.

Ein Brauch, der auch nach der Christianisierung aufrechterhalten wurde. Das Grün repräsentiert in den dunklen, kalten Nächten des Winters die Hoffnung auf Trost und Kraft. Mit Rot wird die Freude auf Jesu Geburt dargestellt. Außerdem symbolisiert das Grün auch die Treue zu Christus und das Rot fungiert als Farbe des Blutes, das Jesus am Kreuz für die Menschheit vergossen hat.

Viele Bräuche während der Adventszeit zeugen von den mannigfaltigen Einflüssen, denen der Advent im Laufe der Zeit, durch regionale Eigenarten verstärkt, ausgesetzt war. Die Umzüge, Lieder- und Bettelgänge in den Klöpfelesnächten, am Andreasabend, zu Beginn der Rauhnächte, am St. Martins-, Nikolaus- oder am Barbaratag, entstammen nicht nur christlicher Tradition, sondern in ihnen leben alte germanische Vorstellungen der Glaubenswelt unserer heidnischen Vorfahren fort.

Viele dieser alten Sitten haben das Licht, durch Kerzen und andere Feuer symbolisiert, zum Inhalt. Unsere Vorfahren liebten es, gerade in den Wintermonaten, wenn die Nächte immer länger wurden, zur Beschwörung und Abwehr „böser Kräfte" Lichter an den verschiedensten Stellen im Hause anzuzünden.

Heute gehören Kerzen unbedingt in die Advents- und Weihnachtszeit. Nachdem die vier Kerzen des Adventskranzes abgebrannt sind, werden nun als nächstes die Kerzen an den Weihnachtsbaum gehängt. Traditionellerweise wird Weihnachtsbaum am frühen Heiligabend geschmückt. Bunte Kugeln, Engel oder andere Figuren und natürlich Kerzen werden an den Nadelbaum gehängt. Manche Menschen benutzen anstelle der Kerzen lieber elektrische Lampen. Diese sind einerseits zwar sicherer als Kerzen, vor allem, wenn man Kinder hat, und auch weniger aufwändig. Andererseits ist das Licht von Kerzen um einiges stimmungsvoller, gerade an Weihnachten.

Kerzen

Die Erfindung der Kerze liegt - Schätzungen zufolge - mindestens 5.000 Jahre zurück. So ist beispielsweise bekannt, daß im Vorderen Orient zu dieser Zeit bereits „Kerzen" verwendet wurden. Diese hatten allerdings mit den Kerzen, wie wir sie heute verwenden, nur wenig gemeinsam: Sie bestanden aus Stroh, Hanf oder Schilfrohr, das in Fett oder Harz eingetränkt wurde.

In Allgemeinen wird die Weiterentwicklung der zuvor einfachen Kerzen den antiken Römern zugeschrieben, die gerollten Papyrus wiederholt in flüssigen Talg oder flüssiges Bienenwachs getaucht haben. Sie benutzten die so hergestellten Kerzen zur Erhellung ihrer Häuser, um Reisenden bei Nacht zu helfen und für religiöse Zeremonien.

Historiker haben Beweise dafür gefunden, dass viele weitere frühere Zivilisationen Kerzen mit Dochten entwickelt haben, indem sie Wachse von verfügbaren Pflanzen und Insekten benutzt haben. Frühe chinesische Kerzen wurden anscheinend durch Eingießen in Papierrohre hergestellt, wobei Dochte aus gerolltem Reispapier und eine Kombination aus Wachsen von einheimischen Insekten und Samen verwendet wurden. In Japan wurden Kerzen aus dem Wachs von Baumnüssen gemacht, während in Indien Kerzenwachs durch Kochen der Früchte des Zimtbaumes gewonnen wurde.

Es ist auch bekannt, dass Kerzen eine wichtige Rolle in frühen religiösen Zeremonien gespielt haben. Hanukkah, das jüdische Lichterfest, das sich um das Entzünden von Lichtern dreht, geht zurück bis 164 v. Chr. Es gibt auch einige Hinweise auf Kerzen in der Bibel und der Imperator Konstantin soll die Benutzung von Kerzen während des Ostergottesdienstes verlangt haben.

Wohl seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. verwendeten die Römer niedrige Talg-, Pech- und Wachskerzen. Die Griechen hatten Kerzen vorher offenbar gar nicht gekannt. Vor allem der Bedarf der christlichen Kirche führte dazu, dass Bienenwachs als Kerzenrohstoff zu einem wichtigen Handelsgut des Mittelalters wurde. Außerhalb der Kirchen und Adelshäuser wurden Kienspäne oder Kerzen aus minderwertigem Talg verwendet, so genannte Unschlittkerzen, in Nordwesteuropa auch die Binsenlichter. Das zur Herstellung der Unschlittkerzen benötigte Fett wurde aus Rinderfettgewebe oder Hammeltalg gewonnen. Dementsprechend rochen und rußten Unschlittkerzen stark. Bei allen Kerzen aus diesen Brennstoffen musste der Docht regelmäßig „geschneuzt" (gekürzt) werden, um Rußen und Tropfen zu vermeiden.

Die ersten westlichen Kulturen waren hauptsächlich auf Kerzen aus tierischem Fett (Talg) als Basis angewiesen. Eine bedeutende Verbesserung fand im Mittelalter statt, als in Europa Kerzen aus Bienenwachs aufkamen. Im Gegensatz zu tierischem Talg brannte Bienenwachs nicht mit einer qualmenden Flamme sondern rein und sauber. Außerdem gaben diese Kerzen einen angenehmen süßen Geruch ab und rochen nicht mehr verdorben und beißend nach Talg. Bienenwachskerzen wurden verbreitet für kirchliche Zeremonien benutzt, aber da sie sehr teuer waren, konnten es sich nur wenige Wohlhabende leisten, diese auch zu Hause abzubrennen. In den Haushalten der meisten Menschen waren Talgkerzen gebräuchlich, und bis zum 13. Jahrhundert war das Handwerk der Kerzenherstellung in mehreren europäischen Ländern in Zünften organisiert.

Seit 1061 ist aus Frankreich eine Innung der Lichtzieher bekannt, im 14. Jahrhundert eine Innung der Kerzengießer in Hamburg. Zwei Kerzenhändlergesellschaften gab es seit dem späten Mittelalter in London, die Wachskerzenhändler und die Talgkerzenhändler.

Talgkerzen wurden im 17. Jahrhundert mit Arsenik geweißt. Erst ab 1725 gab es mit dem Walrat einen von sich aus weißen Kerzengrundstoff, der vornehmlich für Luxuskerzen benutzt wurde.

Henri Braconnot und François Simonin erzeugten 1818, sowie Claude-Anthelme Manjot 1820 erste Stearin-Kerzen. De Milly führte ab 1831 eine Reihe von Verbesserungen ein wie das Tränken der Dochte mit Salzlösungen, die Vermeidung der Kristallisation der Stearinsäure, das Pressen und Gießen der Kerzen (Millykerzen). Kurz nach der Erfindung von Paraffin wurden nach ersten Versuchen 1839 von Seligue in Paris und von Young in Manchester (England) Kerzen hergestellt.

Die meisten bedeutenden Entwicklungen mit Einfluss auf die zeitgenössische Kerzenherstellung haben sich im 19. Jahrhundert ereignet. Um 1820 entdeckte der französische Chemiker Eugène Chevreul wie man Fettsäuren aus tierischen Fetten gewinnen kann. Dies führte zur Entwicklung von Stearin, das hart und unverderblich war und sauber brannte. Kerzen aus Stearin sind auch heute noch sehr beliebt.

Paraffin trat erstmals um 1850 auf, nachdem Chemiker herausgefunden hatten, wie die natürlich vorkommende wächserne Substanz effizient von Erdöl getrennt und aufbereitet werden kann. Das geruchlose, bläulichweiß gefärbte Paraffin war ein Segen für die Kerzenherstellung, da es sauber und gleichmäßig brannte und günstiger herzustellen war als alle anderen Kerzenbrennstoffe. Sein einziger Nachteil war ein niedriger Schmelzpunkt. Das wurde aber bald durch einen Zusatz des härteren Stearins gelöst, das mittlerweile einfach erhältlich war. Mit der Vorstellung der Glühbirne im Jahr 1879 verlor die Kerzenherstellung an Bedeutung.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfreuten sich Kerzen wieder einer größeren Beliebtheit, denn das Wachstum der Ölindustrie und der Fleischverarbeitung führten zur reichlichen Verfügbarkeit der Nebenprodukte, die zum Grundstoff von Kerzen geworden waren – Paraffin und Stearin.
Die Beliebtheit der Kerzen blieb bis Mitte der 1980er Jahre mehr oder weniger konstant. Ein zunehmendes Interesse an Kerzen als Dekorationsbestandteil, als Stimmungsbereiter und als Geschenk führte dazu, dass Kerzen plötzlich in vielen Größen, Formen und Farben erhältlich waren und sich auch Duftkerzen bei den Verbrauchern durchsetzen konnten.

In den 1990ern erfreuten sich Kerzen einer Beliebtheit, die noch nie größer war. Und zum ersten Mal seit mehr als einem Jahrhundert wurden neue Kerzenbrennstoffe entwickelt.

In Europa kam zum Teil Palmwachs in Kerzen und Lichten zum Einsatz, das im Vergleich zu Paraffin weicher ist. In den USA konzentrierte man sich dagegen eher auf Wachse aus Sojabohnen.

Die Kerze hat seit ihrem erstmaligen Gebrauch eine lange Entwicklung durchgemacht. Obwohl sie nicht länger die wichtigste Lichtquelle der Menschheit ist, hat ihre Beliebtheit und ihre Verwendung bis in die heutige Zeit Bestand.

Kerzen symbolisieren heutzutage Feierlichkeit, stehen für Romantik, beruhigen die Sinne und setzen Akzente bei der Dekoration – ein warmer und wunderbarer Schein zur Freude aller.

Quelle: European Candle Association

Eugène Chevreul

Anlässlich von Chevreuls 100. Geburtstag herausgegebene Medaille, gestaltet von Louis-Oscar Roty (1846–1911)

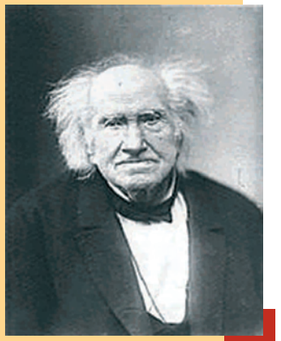
Michel Eugène Chevreul war ein französischer Chemiker und Begründer der Fettchemie und der modernen Theorie der Farben.

Eugène Chevreul wurde am 31. August 1786 in Angers / Frankreich geboren. Er besuchte dort ab 1799 die École Centrale, an der er Latein, Griechisch, Italienisch, Mineralogie, Physik und Chemie lernte. Im Jahr 1803 zog er nach Paris und studierte bei Antoine François de Fourcroy und Louis-Nicolas Vauquelin. 1804 erhielt Vauquelin den Lehrstuhl für angewandte Chemie am Muséum national d'histoire naturelle und Chevreul wurde sein Assistent. 1813 wurde Chevreul zum Professor für Naturwissenschaften am Lycée Charlemagne berufen; 1818 heiratete er Sophie Davallet.

Chevreul meldete ein Patent für nicht tropfende Kerzen an und gründete zusammen mit Joseph Louis Gay-Lussac im Jahr 1824 eine Kerzenmanufaktur. 1824 wurde er von Ludwig XVIII. zum Direktor einer Gobelin-Färberei ernannt. Nebenbei unterrichtete er weiter am Lycée Charlemagne und arbeitete an einem zweibändigen Werk zur organischen Analyse.

1826 wurde Chevreul Mitglied der Académie des Sciences und auswärtiges Mitglied (Foreign Member) der Royal Society und 1830 wurde er zum Professor für Organische Chemie am Nationalmuseum für Naturgeschichte berufen. Im selben Jahr fertigte Chevreul ein Buch über die Farbenlehre an, es wurde jedoch erst im Jahr 1839 verlegt (De la Loi du Contraste Simultané des Couleurs). 1832 wurde Chevreu Mitglied der Société Royale d'Agriculture und war seit 1849 ihr Präsident. Seit 1834 war er korrespondierendes Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften; 1860 wurde er zum Mitglied der Leopoldina gewählt; von 1860 bis 1879 war er Direktor des Nationalmuseums für Naturgeschichte. 1862 starb seine Frau. 1868 wurde Chevreul in die American Academy of Arts and Sciences gewählt.

Anlässlich seines 100. Geburtstages wurde er vom Fotografen Nadar besucht, was als erste Fotoreportage der Geschichte gilt.



Nadar (6. April 1820 in Paris; † 21. März 1910 ebenda; eigentlich Gaspard-Félix Tournachon) war ein französischer Fotograf, Schriftsteller, Zeichner und Luftschiffer.*

Bis zu seinem 102. Geburtstag verfasste Chevreul Artikel und nahm regelmäßig an Sitzungen der Academie de Science teil. Chevreul starb am 9. April 1889 in Paris.

Die Advents- und Weihnachtszeit ist eine Zeit voller Magie, Romantik und Glück in vielen Teilen der Welt. Sie verzaubert die Menschen immer wieder und hält wunderbare Brauchtümer bereit, wie zum Beispiel:

St. Martinstag am 11. November - Verschiedene Bräuche wurzeln wohl in zwei zusammenhängenden Umständen. In der von Byzanz beeinflussten Christenheit lag der Martinstag zunächst am Beginn der vierzigtägigen Fastenzeit ab dem 11. November, die vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein – in den orthodoxen Kirchen teilweise bis heute – vor Weihnachten begangen wurde. Am letzten Tag vor Beginn dieser Fastenzeit konnten die Menschen – analog zur Fastnacht – noch einmal schlemmen. So wird noch heute beim rheinischen Karneval die neue „Session" am 11. November ausgerufen. Daneben war der Martinstag auch der traditionelle Tag des Zehnten. Die Steuern wurden früher in Naturalien bezahlt, auch in Gänsen, da die bevorstehende Winterzeit das Durchfüttern der Tiere nur in einer eingeschränkten Zahl möglich machte. An diesem Tag begannen und endeten auch Dienstverhältnisse, Pacht-, Zins- und Besoldungsfristen. Landpachtverträge beziehen sich auch heute noch häufig auf „Martini" als Anfangs- und Endtermin, da der Zeitpunkt dem Anfang und Ende der natürlichen Bewirtschaftungsperiode entspricht. Der Martinstag wurde deshalb auch Zinstag genannt.

Der Helige St. Martin, Martin von Tours (316-398), wurde in Ungarn geboren und war Offizier des römischen Kaisers. Nach der Legende begegnete ihm in einer kalten Winternacht ein Bettler, der nur noch Lumpen auf dem Leib trug und vor Kälte wimmerte. Als Martin ihn sah, nahm er sein Schwert und schnitt damit seinen eigenen Mantel mitten durch. Die eine Hälfte gab er dem Armen, die andere Hälfte legte er sich selbst wieder um. In der folgenden Nacht soll dem Martin Jesus Christus im Schlaf erschienen sein. Er soll jenes Mantelstück getragen haben, das Martin dem Bettler am Abend gegeben hatte. Matin ließ sich bald darauf im Alter von 18 Jahren taufen. Mit 40 Jahren quittierte er seinen Dienst im Heer, wurde Missionar und wirkte seit 371 als Bischof von Tours.

Sankt-Martins-Umzug - In vielen Regionen Deutschlands, Österreichs, der Schweiz und in Südtirol sind Umzüge zum Martinstag üblich. Bei den Umzügen ziehen Kinder zum Gedenken mit Laternen durch die Straßen der Dörfer und Städte. Begleitet werden sie häufig von einem auf einem Schimmel sitzenden und als römischer Soldat verkleideten Reiter, der mit einem roten Mantel den Heiligen Martin darstellt. Gelegentlich wird auch die Schenkung des Mantels an den Bettler nachgestellt.

Bei dem Umzug werden traditionelle Martinslieder gesungen. Die Laternen werden oft vorher im Unterricht der Grundschulen und in Kindergärten gebastelt. Zum Abschluss gibt es häufig ein großes Martinsfeuer. Vielerorts erhalten die Kinder einen Weckmann aus Hefeteig mit Rosinen.

Der heilige Martin und der Bettler, El Greco (um 1597–1599)
©The National Gallery of Art, Washington, DC

St. Martins-Gans – Als traditionelles Gericht zum Martinstag kommt der Gänsebraten vor allem im Norden und Westen Europas auf den Tisch. Die Dänen füllen den Vogel mit Pflaumen und Äpfeln und servieren Rotkraut dazu. In Bayern isst man zum Gänsebraten Kartoffelklöße. Im Norden Deutschlands ist es üblich, die Gans mit einer Mischung aus Mett, Zwiebeln, Knoblauch und Kräutern zu füllen, während der Süden bei der Zubereitung auf eingeweichte Semmeln, Esskastanien, geröstete Nüsse, Äpfel, Pflaumen, Zucker, Salz, Essig und Rotwein setzt.

Das Martinsgans-Essen war für einige Zeit ein wenig in Vergessenheit geraten. In den letzten Jahren erfreut sich der Brauch allerdings wieder großer Beliebtheit. Viele Familien veranstalten im Herbst ein Gansessen und sprechen dann - unabhängig vom genauen Datum des Essens - von ihrer „Martinigans" oder „Martinsgans". Außerdem haben die meisten Gasthäuser im November Gänsebraten auf ihrer Speisekarte.

Pünktlich zum Martinstag am 11. November wird auch in Hamburg traditionell der Gänsebraten angeschnitten. Dies ist daher auch das Auftaktdatum für festliche Menüs in den Hamburger Restaurants, wie auch im Restaurant

Anzeige

Das Dorf

DAS DORF
LANGE REIHE 39
20099 HAMBURG

WWW.RESTAURANT-DORF.DE
TEL 040.24 56 14

Weihnachtsgefühle pur im Herzen St. Georgs:

Im Restaurant Das Dorf auf der Langen Reihe schlemmen Sie in gemütlicher Atmosphäre. Das denkmalgeschützte Gewölbe aus dem Jahr 1848 verzaubert jeden mit seinen Kachelöfen, dem wohligen Kerzenschein und frisch gestärkten Damastservietten. Hausgemachte deutsche Küche mit Pfiff, Leckeres und Deftiges - sogar das Brot ist hausgebacken. Weihnachtliche Menüs und opulente Dekoration: da fühlt sich die ganze Familie wohl. Am 1. Feiertag öffnet das Dorf sogar mittags seine Türen für Sie. Reservierung erbeten.

Foto© Arvid Knoll / Das Dorf

Das festliche Mahl

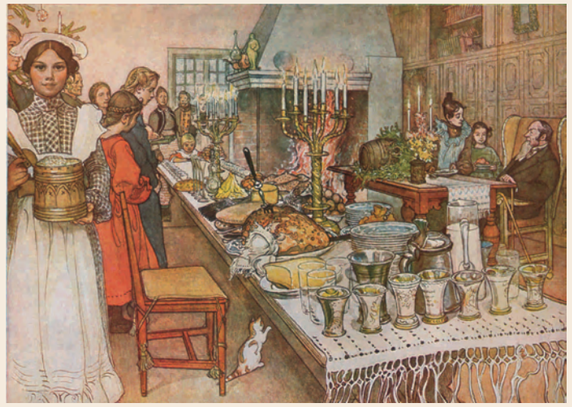
Weihnachtsbräuche sind tradierte Bestandteile des Weihnachtsfestes. Wie alles Brauchtum sind sie auch im deutschen Sprachraum regional unterschiedlich ausgeprägt und in ständigem Wandel begriffen. Zu den beliebtesten weihnachtlichen Ritualen gehört in allen Kulturen, so gegensätzlich sie sind, die Zusammenkunft an den Festtagen – sei es bei einer Kaffeetafel oder einem festlichen Mittags- oder Abendessen. Doch woher kommt diese Gemeinsamkeit der Kulturen?

Agape bedeutet „Liebesmahl", in dem gemeinsamen Mahl haben die Juden sich der Heilstaten Gottes versichert. Das Passahfest wurde in Form eines gemeinsamen Essens gefeiert. Die Christen haben - durch Christus, dem Stifter - dieses Mahl umgedeutet. Der, der im christlichen Mahl das Mahlopfer ist, ist nach christlichem Glauben Christus selbst, dessen Geburt am 25. Dezember gefeiert wird. Dabei spielte in der christlichen Tradition das gemeinsame Mahl eine bedeutsame Rolle. Auch Jesus feierte mit seinen Freuden Agape, während des Mahls wurde er von Judas verraten, setzte er seine Freunde als Nachfolger ein ... Das Brot-Brechen wurde zu einem Symbol für Christus. Das alles spielt in heutigem Weihnachtsfest kaum noch eine Rolle. Aber wenn in den Familien noch gemeinsam „Mahl gehalten" wird, ist das schon ein sehr schönes Zeichen.

Beim gemeinsamen Essen am Heiligen Abend wird bei vielen Familien ein Gedeck mehr aufgestellt, dieses ist für den überraschenden Gast, der nicht abgewiesen wird. Hier soll daran erinnert werden daß Maria und Joseph bei der Herbergssuche überall abgewiesen wurden.

Einzelnen Bestandteilen des Essens werden auch noch besondere Kräfte zugeordnet:

Klöße – damit die Taler im Haus nicht ausgehen
Hirsebrei – soll quellenden Wohlstand bringen
Brot – damit immer Nahrung im Haus ist
Pfeffer und Salz – durch ihre Schärfe sollen böse Geister vertrieben werden
Preiselbeeren – zum Schutz gegen Krankheit



Am Weihnachtsabend, Gemälde von Carl Larsson (1853-1919)
©Foto: Nationalmuseum Schweden

Die beliebtesten Weihnachtsessen sind in Deutschland nach wie vor die Weihnachtsgans, gerne mit Rotkohl und Klößen, sowie Kartoffelsalat mit Würstchen. Dabei kommt aber auch die „Kaffeetafel" in keinem Haushalt zu kurz.

Egal zu welchem Essens-Anlass - eine schön gedeckte Tafel gehört dazu. Das geht auch schon aus dem Märchen „Tischlein deck dich..." der Gebrüder Grimm hervor. Ein strahlender und perfekt gedeckter Tisch sieht wundervoll aus und zeigt Ihren Gästen, daß Sie von Herzen willkommen sind.
Es gibt feste Regeln zum Eindecken des Tisches, die Gastgeber und Gästen das Leben leichter machen. Wichtig ist, dass Sie beim Eindecken ein System verfolgen. Wenn Sie symmetrisch Eindecken, bringen Sie Ruhe und klare Linien auf Ihren Tisch. Achten Sie deswegen darauf, dass die Gedecke an der Tafel oder dem (eckigen) Tisch genau gegenüber liegen.

Bei keiner gedeckten Tafel dürfen Tischtuch, Servietten und eine dem Fest angepasste Tischdekoration fehlen

Wird es festlich, holt man die klassische, weiße Tischdecke (heute auch in güldenen oder silbernen Tönen) und die Servietten aus Damast, bestehend entweder aus reiner Baumwolle oder aus einem Baumwoll-Leinen-Mischgewebe, aus dem Schrank. Die Leinenmischung und das übliche Stärken geben der Serviette einen besonderen Stand. Beides wirkt edel und passt am besten zur perfekt eingedeckten Tafel. Die Servietten können mit Serviettenringen noch eindrucksvoller in Szene gesetzt werden.

Laut Knigge ist besonders eine Sache bei der Tischdekoration zu beachten: Tischwäsche, Blumen, Kerzen oder Gestecke sollten dem Anlass entsprechend, farblich aufeinander abgestimmt sein und nicht zu üppig und hoch sein. Denn die Tischnachbarn sollen sich sehen und in Ruhe unterhalten können.

Heißen Sie Ihre Gäste willkommen, die Dekoration stimmt auf das Fest ein und ist das erste Gesprächsthema in der Runde.

Die Serviette – veraltet Mundtuch oder Tellertuch, ist ein bis zu circa 50 x 50 cm großes Tuch, das während und nach einer Mahlzeit dazu dient, den Mund gelegentlich auch die Finger abzuwischen sowie die Kleidung zu bedecken zum Schutz vor Verunreinigungen.

Die Bezeichnung Serviette wurde übernommen aus dem Französischen „die kleine Dienerin" (lat. servus = Sklave, Diener). Zunächst wurden mit den Servietten nämlich von den Bediensteten die Teller der Tischgäste abgewischt, daher auch der alte deutsche Ausdruck Tellertuch, der noch in der Enzyklopädie von Johann Georg Krünitz enthalten ist.

Die Serviette (lat. mappa) ist bereits fester Bestandteil des römischen Gastmahls und ab dem 1. Jh. belegt. Die sich ab dem 3. Jh. häufenden Darstellungen zeigen zwei Varianten. Einmal ein Tuch von ca. 50 x 50 cm auf der Speiseliege, um die Bezüge zu schonen, zudem ein etwas kleineres, meist in der linken Hand gehaltenes Mundtuch.

Mappae wurden aber auch von den Gästen mitgebracht. Diese dienten dazu, kleine Gastgeschenke (apophoreta) und Leckerbissen nach Hause mitnehmen zu können. Es zeigt sich hier eine Vorsorgementalität für das nächste Frühstück (prandium), die nicht als unfein galt – „Doggybags" der Antike. Der Diebstahl von oft wertvollen Servietten des Gastgebers war verpönt, ebenso eine allzu große Maßlosigkeit beim Einpacken der Speisen.

Petron (Satyricon 66.4): „... zwei Äpfel hab ich hier in meiner Serviette eingebunden, denn wenn ich meinem kleinen Haussklaven gar kein Geschenk mitbringe, habe ich Krach..."

Wieder eingeführt wurden die Servietten zunächst beim Adel im 16. Jahrhundert, im Mittelalter wurden die Finger an der Kleidung oder am Tischtuch abgewischt.

Vom Mittelalter bis heute hat sich das dekorative Falten von Servietten („Servietten brechen") zu einer eigenen Kunstform entwickelt. Der Serviettenring erspart diese Mühe und erleichtert die Aufbewahrung bis zur nächsten Mahlzeit.

Der Gourmand, Ölgemälde von Henri Brispot (1846–1928)

Heutzutage gehören Tischdecken im Haushalt sowie in „guten" Restaurants und Hotels zum gewohnten Bild und sind gerade bei Feierlichkeiten nicht mehr wegzudenken. Für besondere Anlässe verwendet man Tischdecken aus Materialien wie Damast, Leinen, Seide und Baumwolle, die in großer Auswahl das Unternehmen „TiDeko® Tischdeckenshop.de für Tischdecken und Tischdekorationen" in 49762 Sustrum-Moor, anbietet.

SEIT 1993 TISCHDECKEN MARKENQUALITÄT!
www.tischdecken-shop.de

TiDEKO®
TISCHDEKORATIONEN

Unsere Tischwäsche schmückt jede Tafel

Einzigartige Tischdeckenvielfalt direkt vom Hersteller.

IHR SPEZIALIST FÜR:

- **Weihnachtliche Tischwäsche**
- **Tischdecken nach Maß**
  Lieferzeit nur 1-3 Werktage
- **Hochwertige Tischdecken**
  In jeder Größe und Form
  Auch mit Fleckschutz
  Für Gastronomie und Einrichtungen
- **Abwaschbare Tischdecken**
  Hochwertige textile Gewebe
- **Tischdecken mit Logo**
  Für Messe, Werbung & Promotion
  Wir planen, produzieren & bedrucken
  Alles aus einer Hand

TiDeko® Tischdecken-Shop, Lindenstraße 11, 49762 Sustrum-Moor
Tel. 05939 774 • info@tideko.de • www.tischdecken-shop.de

Bei einer Kaffeetafel oder nach einem guten Essen darf natürlich eine „gute“ Tasse Kaffee nicht fehlen

Kaum eine Nation trinkt so gerne Kaffee wie wir Deutschen. Und dabei dient das „braune Gold“ nicht nur als Wachmacher, sondern ist schon seit langem dazu da, um mit der Familie oder Freunden zusammen zu kommen und sich bei einer „guten“ Tasse Kaffee auszutauschen. Für die ältere Generation gehört das Beisammensein beim Nachmittagskaffee ohnehin zum Alltag. Aber auch für die jüngere Generation gehört inzwischen der Kaffee einfach zum ganz normalen Leben. Kaffee ist etwas Traditionelles, das verbindet.

Die Entdeckung des Kaffees geschah im 11. Jahrhundert in Äthiopien. Nach der Überquerung des Roten Meeres, verbreitete sich der Anbau von Kaffee auf der Arabischen Halbinsel über Mekka und Medina bis er im 14. Jahrhundert auch den Jemen erreichte. Nach der Entdeckung des Heißgetränks dauerte es nicht lange, bis die Sufis diesen in ihre Ritualen integrierten, da das darin enthaltene Koffein es ihnen ermöglichte, die ganze Nacht lang zu beten. Die Hafenstadt Mokka spielte besonders in Bezug auf den Handel und die weitere Verbreitung der Kaffeebohne eine zentrale Rolle. Nicht zufällig stammen die Mokkabohnen von hier, die etwas runder und kleiner sind als andere Sorten. Jemen wurde schnell zur Nummer Eins wenn es um die Produktion und den Export von Kaffee ging und hielt diese Position, dank strenger Gesetze die den Export von fruchtbaren Samen oder Bäumen verboten, auch noch für die kommenden Jahrhunderte.

Kaffee wurde erstmalig in Istanbul Mitte des 15. Jahrhunderts von dem osmanischen Gouverneur von Jemen, Özdemir Pascha, eingeführt, der das Getränk während seiner Stationierung in diesem Land entdeckt hatte. Dort, genauer gesagt in den osmanischen Palästen, wurde Kaffee schnell zu einem festen Bestandteil der höfischen Küche, wo auch eine neue Methode der Zubereitung von Kaffee entdeckt wurde. Die Bohnen wurden über dem Feuer geröstet, dann fein gemahlen und langsam zusammen mit Wasser über der Asche aus einem Holzkohlefeuer gebrüht. Türkischer Kaffee war erfunden worden. Vom Palast aus breitete sich Kaffee dann in die Häuser der restlichen Bevölkerung aus, wo grüne Bohnen gekauft und in Pfannen gebraten wurden, bevor sie gemahlen und in Kaffeekannen, die „Cezve“ genannt wurden, gebrüht wurden.

Das erste Kaffeehaus ist umfassenden Diskursen zufolge Kiva Han, welches 1475 in Konstantinopel eröffnet, obwohl es keine schriftlichen Nachweise für diese Behauptung gibt.

Es wird jedoch allgemein anerkannt, dass Kaffee eine bedeutende Rolle in der osmanischen Kultur spielte, in der Kaffeehäuser als wichtiges soziales Umfeld für die Menschen fungierten. Reisende und Kaufleute, die Istanbul durchquerten, berichteten von dem türkischen Kaffee und brachten ihn nach Europa und schließlich in die ganze Welt.

Kaffee tauchte in Europa erstmalig um 1615 auf, als venezianische Händler diesen über die Häfen von Venedig und Marseille einführten. Nach den anfänglichen Ablehnungen und Verurteilungen als „eine Erfindung Satans“ durch die ortsansässigen Geistlichen, wurde schließlich Papst Clemens VIII. dazu aufgefordert, einzugreifen, wobei er dem wohl schmeckenden Getränk sein Gütesiegel verlieh.

In Paris, kam König Ludwig XIV. von Frankreich durch den osmanischen Botschafter Süleyman Aga, der im Auftrag von Sultan Mehmed IV. handelte, mit dem Muntermacher in Kontakt. Als „magisches Getränk“ bezeichnet, machte Süleyman Aga sich einen Namen in der Pariser High Society mit seinen vielen Geschichten über Kaffee, und lud Mitglieder der Aristokratie dazu ein, eine Tasse türkischen Kaffees mit ihm zu teilen. Das erste Kaffeehaus in Paris, Café de Procope, eröffnete im Jahr 1686 und wurde zu einem Hot Spot für zeitgenössische Literaten, darunter Voltaire und Rousseau. Das deutsche Gegenstück zum Pariser Café de Procope war das Coffe Baum, welches im Jahr 1694 in Leipzig eröffnete und von Persönlichkeiten wie Bach und Goethe besucht wurde.

Anzeige

CAFFÈ CHICCO D'ORO®

CAFFÈ CHICCO D'ORO Qualitäts STANDARD SEIT 1949

ERHÄLTLICH IN ALLEN KARSTADT-PERFETTO MÄRKTEN UND MARKTKAUF-FILIALEN HIER IM NORDEN.

Auch online erhältlich unter **www.chiccodoro.de**

CAFFÈ Chicco D'oro GMBH · Papenreye 65 · 22453 Hamburg

Wien entdeckte Kaffee mit Hilfe von zurückgelassenen Vorräten, die nach dem Abzug der türkischen Truppen aus Wien im Jahre 1683 zurückblieben. Bei den aufgegebenen Waren handelte es sich um eine große Anzahl von Zelten, Vieh, Getreide und rund 500 Kaffeesäcken. Die Wiener Armee hatte keine Ahnung, was sie mit dem geheimnisvollen Inhalt der Säcke anfangen sollte, doch schon bald erreichte diese Nachricht auch einen ehemaligen Spion namens Kolschitzky, der während der Belagerung unter den Türken gelebt hatte und sich daher gut mit dem Getränk auskannte. Er erhob Anspruch auf die Säcke mit Bohnen als Bezahlung für seine Dienste, und begann daraufhin, den Trank auch der Wiener Bevölkerung zu servieren.

Von da an begannen Kaffeehäuser auf fast jeder Straße von allen wichtigen Städten in Frankreich, England, Österreich, Deutschland und Holland aus dem Boden zu sprießen und sich als Mittelpunkt für den sozialen Austausch und Kommunikation zu etablieren.

Das erste Kaffeehaus in England eröffnete im Jahre 1650 in Oxford, obwohl einige Aufzeichnungen darauf hindeuten, dass Kaffee dank der British East India Company und der Dutch East India Company bereits seit dem späten 16. Jahrhundert in dem britischen Königreich verfügbar war. Hier wurde der Begriff der „Penny Universitys" geprägt, worunter man Kaffeehäuser verstand, die für einen Cent nicht nur Zugriff auf Kaffee, sondern auch zu Zeitungen und dem neuesten Klatsch anboten. Im Kaffeehaus hatte man dann die Möglichkeit sich an Diskussionen über aktuelle Ereignisse und Politik zu engagieren. Ab Mitte des 17. Jahrhunderts besaß London mehr als 300 Kaffeehäuser, die Gäste aller Interessensgruppen miteinander in Kontakt treten ließ, wie zum Beispiel Kaufleute, Spediteure, Makler und Künstler. Aus diesen Kaffeehäusern wuchsen mehrere Unternehmen, von denen einige heute noch bestehen, so beispielsweise Lloyds of London, die zu den größten Versicherungsunternehmen der Welt zählen (Ursprung: Edward Lloyd Coffehouse, gegründet 1688).

Ab ungefähr 1600 machte Kaffee seinen Weg nach New Amsterdam, einer Stadt, die später von den Briten in New York umbenannt werden sollte.

Das erste Kaffeehaus „The King's Arms" öffnete im Jahre 1696, würde aber erst nach einem gewichtigen historisches Ereignis, seine Position festigen können. Die Boston Tea Party im Jahr 1773, als Kolonisten aufgrund der erheblichen Steuererhöhung auf Tee durch König George revoltierten, würde letztlich die amerikanische Vorliebe ein für alle Mal von Tee auf Kaffee umlenken, da Tee zu trinken von da an als unpatriotisch galt. Amerika ist auch heute noch der größte Kaffeekonsument der Welt. ...Tee zu trinken, galt als unpatriotisch.

Als Kaffee sich praktisch bis in jeden Winkel Europas ausgebreitet hatte, war das Rennen darum, das arabische Produktionsmonopol zu brechen und den Erwerb von Kaffeebäumen für den Anbau freizugeben, eröffnet. Der niederländische Kaufmann Pieter Van der Broecke war der Erste, der durch den Schmuggel einer Kaffeepflanze aus Mokka im Jahre 1616 erfolgreich war. Dieses Ereignis würde den Lauf der Geschichte von Kaffee für immer verändern und es den Niederlanden 40 Jahre später im Jahre 1658 ermöglichen, diese Pflanzen in ihren Kolonien Ceylon (heute Sri Lanka) und Java erfolgreich anzubauen.

Im folgenden Jahrhundert, um 1720, brachte der französische Marineoffizier Gabriel de Clieu Kaffeesetzlinge in den Royal Botanical Garden (Jardin des Plantes) in Paris aus Martinique in der Karibik mit. (Offenbar handelte es sich bei dieser Kaffeepflanze um ein Geschenk an König Ludwig XIV. vom Bürgermeister von Amsterdam im Jahre 1714 und stammte ursprünglich von einer niederländischen Kaffeeplantage in Java.) Im Laufe der nächsten 50 Jahre, breitete sich der Kaffeeanbau aus auf Haiti, Mexiko und anderen Inseln der Karibik.

Um 1727 beschloss der König von Portugal, seine Kolonie Brasilien am Kaffeemarkt zu beteiligen und schickte den Oberleutnant Francisco de Mello Palheta das französische Guayana neu zu besetzen, um einige Kaffeesamen zu erhalten. Allerdings weigerte sich der herrschende Gouverneur die Samen abzugeben und der Legende nach verführte Francisco die Frau des Gouverneurs, um einige Kaffeesamen zu erhalten und so die Produktion in Brasilien starten zu können. Der weltweit größte Kaffeeproduzent wurde geboren, doch erhielt den entscheidenden Aufschwung als solchen erst durch seine Unabhängigkeit 1822. Im Jahre 1893 wurde der Kaffee, der in Brasilien angebaut wurde, auch in Kenia und Tansania (Tanganyika) eingeführt, nicht weit von seinem eigentlichen Ursprungsort in Äthiopien – und so schaffte es Kaffee letztendlich den Erdball komplett zu umrunden.

Weihnachten ohne Schokolade ist undenkbar, bekanntlich macht sie ja glücklich. Was aber ist das Besondere am „süßen Gold"? Wie wird sie hergestellt? Und was bewirkt sie in unserem Körper?

Das Wissen um die Samen des Kakaobaumes gelangte nach den Eroberungs- und Plünderungszügen in Mittelamerika im 16. Jahrhundert nach Europa und wurde seitdem für die Herstellung von Genussmittel, wie eben der Schokolade verwendet. Zunächst lagen in Mittelamerika, im Gebiet des heutigen Mexiko, Guatemala und Honduras, wo die Völker der Azteken und Mayas lebten, die Hauptanbaugebiete, die die wachsende Nachfrage bedienten. Später verlagerte sich der Anbau hauptsächlich nach Afrika.

Der Kakaobaum ist ein bis zu 15 Metern hoher, immergrüner Baum. Seine Blätter erreichen Längen von bis zu 30 Zentimetern. Die Blüten wachsen direkt aus dem Stamm heraus. Die Früchte sind etwa 20 Zentimeter lang und etwa 500 Gramm schwer. Jede Frucht enthält zwischen 30 und 60 weiße Samen. Erst von einem 12-jährigen Kakaobaum werden erstmals die Früchte geerntet.

Die Arbeit in den Kakaoplantagen muss seit Beginn der Kolonisation bis heute zum Teil unter menschenunwürdigen Bedingungen geleistet werden, ein Grund mehr für uns, heute darauf zu achten, dass sowohl Anbau und Produktion unter fairen Konditionen geleistet werden, umso mehr, wenn wir von der gesundheitsfördernden Wirkung der Kakaobohne profitieren wollen. In der Kakaobohne finden sich eine große Anzahl bioaktiver Inhaltsstoffe, darunter Gerbstoffe (Polyphenole), Theobromin (Pflanzenalkaloid), Flavonoide, verschiedene Neurotransmitter (Dopamin, Serotonin, Tryptophan, und Spuren von Koffein); Hauptbestandteil ist Fett (Kakaobutter). Diese kräftigende Mischung ist für die im Folgenden beschriebenen positiven Effekte verantwortlich.

Kakao ist als Heilpflanze nicht zu unterschätzen. Kakao wird nicht nur eine cholesterinsenkende Wirkung nachgesagt, seine Inhaltsstoffe können auch unsere Stimmung positiv beeinflussen.

Kakaosamen oder Kakaobohnen werden (schwach) geröstet und zu Pulver verarbeitet. Ihre Anwendung erfolgt in Form von Aufgüssen oder als Bestandteil von Fertigarzneimitteln bei Hautverletzungen, altersbedingten Gefäßerkrankungen oder, dank einer leichten diuretischen Wirkung, bei Blasen- und Nierenleiden. Auch dunkle Schokolade mit einem Kakaoanteil von mindestens 70% soll sich positiv auf den Cholesterinspiegel auswirken, ebenso fördern die in Spuren enthalten Neurotransmitter eine positive Stimmung. Die Kommission E (BGA/BfArM) bewertet die Wirksamkeit von Kakao negativ.

Die Kommission E bezeichnet eine selbstständige, wissenschaftliche Sachverständigenkommission für pflanzliche Arzneimittel des ehemaligen Bundesgesundheitsamtes (BGA) und des heutigen Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) in Deutschland. Diese Kommission berät das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte in der Regel bei der Zulassung von traditionellen Arzneimitteln und von Arzneimitteln der besonderen Therapierichtungen

In Hamburg veranstalten die Rosinenfischer - in Zusammenarbeit mit dem Chocoversum - Touren, die unter anderem auch dem Phänomen Schokolade auf die Spur gehen.
www.rosinenfischer.de

Rosinenfischer HAMBURG

Wie schmeckt eigentlich Hamburg? Kann man Geschichte(n) schnuppern? Wie fühlt sich die historische Speicherstadt an und was hört man in der Hafencity? Auf den ungewöhnlichen Stadtführungen der Rosinenfischer gehen Hamburger und Hamburg-Besucher diesen und anderen Fragen rund um das neue und alte Hamburg auf den Grund. Die unterhaltsamen Spaziergänge durch Speicherstadt & Hafencity führen auf den Spuren von Kakao, Kaffee und Gewürzen zu historischen Innenhöfen und urbanen Lebensräumen.

Seit drei Jahren veranstaltet die Wahlhamburgerin Susan Prahl mit Ihrer Agentur „Rosinenfischer" Hamburg-Touren, die den Blick und die Sinne ihrer Gäste auf die Besonderheiten der Stadt lenken. Neben individuellen Erlebnispaketen machen die dreistündige „Sinnes-Tour" und der neunzigminütige „Sinnes-Streifzug" Speicherstadt und Hafencity für Einhei-mische und Touristen erfühl- und erlebbar. Für dieses inter-aktive Konzept wurden die Rosinenfischer in diesem Jahr mit dem ADAC Tourismuspreis ausgezeichnet.

Noch ganz neu ist der Kakao-Rundgang durch das frischgekürte UNESCO Weltkulturerbe Speicherstadt und Kontorhausviertel, den die Rosinenfischer gemeinsam mit dem Chocoversum by Hachez konzipiert haben. Begleitet von köstlichen Schokoladenkreationen erfahren die Teilnehmer auf dieser schokoladigen Stadtführung Wissenswertes und Amüsantes über das UNESCO Weltkulturerbe und verkosten dabei thematisch passende Schokoladenkreationen. Anschließend besuchen sie das Schokoladenmuseum und kreieren dort sogar ihre eigene Tafel Schokolade.

Im Winter ist der Winter-Spezial Rundgang mit anschließendem Glühwein für alle Weihnachtstrubel-geplagten Hamburger, Quiddjes und Touristen eine tolle Möglichkeit, das weihnachtliche Hamburg hautnah und vor allem (be)sinnlich zu erleben.

Mit ihren Erlebnisrundgängen bieten die Rosinenfischer eine emotionale Alternative zur klassischen Stadtführung. Zahlreiche Fühl-, Riech- und kleine Kostproben lassen die Hamburger Geschichte hautnah erleben und ermöglichen in Verbindung mit unterhaltsam vermitteltem Hintergrundwissen einen lebhaften Einblick in vergangene, aktuelle und zukünftige Themen der Stadt.

Rundgänge im Überblick

Hafencity & Speicherstadt
Sinnes-Streifzug, 90 Minuten
samstags, 14.00 Uhr & sonntags, 11.00 Uhr
16,00 ¤/Erw. & 12,00 ¤/Kind bis 14 J., kostenlos bis 6 Jahre

Hafencity & Speicherstadt
Winter-Spezial Sinnes-Streifzug, 1 Stunde 45 Minuten
Im Advent samstags 14.00 Uhr & sonntags, 11.00 Uhr
Sondertermine für Weihnachtsfeiern
20,00 ¤/Erw. & 15,00 ¤/Kind bis 14 J., kostenlos bis 6 Jahre

Hafencity & Speicherstadt
Sinnestour, 3 Stunden
Nächster Termin: 31.10.2015, 10.30 Uhr
36,00 ¤/Erw. & 24,00 ¤/Kind bis 14 J.

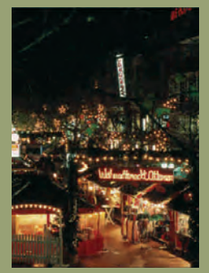
Speicherstadt & Kontorhausviertel
Kakao-Kontore-Kaufleute, 90 Minuten
Regelmäßig öffentliche Termine siehe www.rosinenfischer.de
19,00 ¤/Erw. & 15,00 ¤/Kind bis 14 J., kostenlos bis 6 Jahre

Speicherstadt & Kontorhausviertel
Hamburgs Chocoladenseiten mit Besuch Chocoverum, 3 Stunden
(75 Min. Rundgang + 15 Min. Pause + 90 Min. Chocoversum)
Nächster Termin: 25.10.2015, 10.45 Uhr
32,00 ¤/Erw.

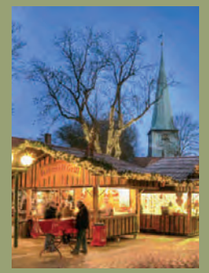
Susan Prahl erklärt die Historie der Speicherstadt

Sondertermine für Gruppen möglich
Alle Preise inklusive 19 % Umsatzsteuer
Anmeldung zu allen Rundgängen erforderlich unter
040-55899024 oder kontakt@rosinenfischer.de

www.rosinenfischer.de



In der Hansestadt Hamburg, zwischen Elbe und Alster,
an historischen Kirchen, verträumten Fleeten,
belebten Plätzen und romantischen Winkeln,
laden 16 verschiedene Weihnachtsmärkte
vom 23.11. bis 31.12.2014
täglich 11 bis 21 Uhr zum Besuch ein



Highlights in der Innenstadt
sind an allen vier Advents-Sonnabenden
die Weihnachtsparade mit historischen Pferdekutschen,
fantasievoll verkleideten Wichteln und Engeln, Elfen und Rentieren
sowie das Anlegen der fünf traditionellen Märchenschiffe
auf der Binnenalster am Anleger Ballindamm

Besuchenswert sind auch die Weihnachtsmärkte in Hamburgs Umgebung,
wie z.B. in Ahrensburg, Bergedorf, Geesthacht, Lauenburg oder Stade

Anzeige

Michel - Weihnachtsmarkt am 1. Advent 2015

Das erste Adventswochenende und der Michel-Weihnachtsmarkt gehören einfach zusammen! Mehr als 100 Kunsthandwerkerstände in der Krypta, auf dem Kirchplatz, im Gemeindehaus und ein vielfältiges Kulturprogramm läuten die Adventszeit festlich ein. Auf dem Weihnachtsmarkt startet in diesem Jahr der exklusive Verkauf der Michel-Weihnachtsglocke, die jeweils an den Eingängen zum Gemeindehaus und zur Krypta verkauft wird.

Zur Entspannung vom Bummel über den Weihnachtsmarkt lädt das große „Café der Generationen" im Bachsaal des Gemeindehauses ein. Selbst gebackene Torten, Waffeln, warme und kalte Speisen (auch vegetarisch), Tee, Kaffee und frisch gepresste Säfte werden von den vielen ehrenamtlichen Helfern angeboten. Kinder können auf der Bühne ihre ersten Weihnachtsgeschenke basteln. An der Empore zum Bachsaal zeigt die Glockenwerkstatt u.a. wie eine Glocke entsteht und wie sie zum Klingen gebracht wird.

Informationen: Michel-Weihnachtsmarkt, Englische Planke 1, 20459 Hamburg, www.st.-michaelis.de

Die Weihnachtsausstellung findet in den Werkstattbereichen und nebenan im Raum unter dem Wasserturm statt, der schon selbst mit seinem Charme lockt. Neben einer warmen, familiären Atmosphäre, Kaffee, Tee und Gebäck, erwarten Sie 7 ausgesuchte Kunsthandwerker, die ihre Produkte zeigen. Freuen Sie sich auf ...

Karen Wenzel – „Fabelhafte Gefährten" aus frei modelliertem Ton, gebrannt und bemalt, die sich mit ihren Magnetbildern kombinieren lassen

Ala von Kraft – Briefpapier, Alben, Bilder und Objekte aus recyceltem Papier

Natalia Mironova – ihre Kollektion N`asha steht für Wohlfühl-Mode, von sportlich schick bis traumhaft elegant

Jutta Schuhmann – Schmuckstücke aus Silber und edlen Steinen

Udo Bugiel – entwirft und fertigt seit über 20 Jahren Taschen, Rucksäcke und Accessoires aus Leder

Elisabeth Maslowski – die Säge ist ihr Zeichenstift, die Beize bringt Farbe ins Spiel und die Holzmaserung den Schuss Überraschung. So entstehen ihre Bucheinbände und Bilder

Svea Stengel – weiche und warme Schaffellmützen, die sich durch ihre Langlebigkeit und gute Passform auszeichnen

Birgit Best – fertigt Keramische Gefäße und Geschirr – in Serie und Einzelstücken - in traditioneller Weise mit überlieferten Glasurrezepten

Wir freuen uns, wenn Sie bei Ihrem Besuch etwas besinnliche Zeit und die Weihnachtsvorfreude des 1. Advent mit uns teilen! Ihre Birgit Best

Weihnachts-Ausstellung 2015
Keramikwerkstatt
Birgit Best

28. + 29.11.2015
11 bis 18 Uhr
7 Gastaussteller
Bornkampsweg 39
Gut Wulfsdorf
22926 Ahrensburg
Tel. 01577/533 22 14
www.best-keramik.de

Anzeige

tiPPS

bis 1. November
Hanseboot, Messe Hamburg
http://hanseboot.de

2. November bis 4. Dezember
Weihnachtsbazar
Galerie Kunststätte am Michel, Neanderstr. 21
www.galerie-kam.de

6. November bis 6. Dezember
Winterdom – das größte Volksfest des Nordens
Heiligengeistfeld
www.hamburg.de/dom

26. November
Krimilesung „Großstadtrevier und Kiezgeschichten"
Polizeimuseum Hamburg, Carl-Cohn-Straße 39
www.polizeimuseum.hamburg.de

6. bis 13. November
Hamburger Märchentage
www.hamburger-maerchentage.de

Änderungen vorbehalten

WASSERKUNST ELBINSEL KALTEHOFE

Schulprogramm

Auch in den letzten Monaten des Jahres bieten wir in der Wasserkunst ein interessantes Programm für Kinder und Jugendliche an. In unserem Wasserlabor werden mit viel Spaß fesselnde Experimente zu verschiedenen Themen, wie zum Beispiel „Berge, Täler und Vulkane", durchgeführt. Auch für Kindergärten und Schulklassen halten wir ein faszinierendes Programm bereit.

Nähere Informationen erhalten Sie unter:
040-788849990 oder bildung@wasserkunst-hamburg.de

polizei museum HAMBURG

Krimilesung
„Großstadtrevier und Kiezgeschichten"

Am Donnerstag, den 26. November (19 – 21 Uhr), lädt das Polizeimuseum zu einer Krimilesung mit gleich zwei Autoren ein. Lebensnah und empathisch erzählen die beiden Kriminalhauptkommissare Waldemar Paulsen (im Ruhestand) und Birgit Reimann aus mehr als 30 Jahren Polizeialltag, vom Kampf gegen Unrecht und Gewalt. Als Zivilfahnder erlebte Paulsen die 1970er und 1980er Jahre auf dem Hamburger Kiez. Zu seinem Alltag gehörten Begegnungen mit RAF-Terroristen, Damen des erotischen Gewerbes und brutalen Serienmördern. Eine Schießerei hätte ihm beinahe das Leben gekostet. Sein Buch "Meine Davidwache - Geschichten vom Kiez" ist ein spannender Insiderbericht von der sündigsten Meile Hamburgs. Kritisch, ehrlich und sehr persönlich erzählt Birgit Reimann in ihrem Buch "Die Großstadt ist mein Revier" von sehr bewegenden Fällen, von Schicksalen hinter verschlossenen Türen, vom notwendigen Einfühlungsvermögen und der Erkenntnis, dass Abstumpfen keine Lösung ist. "Mir kam es darauf an, die menschliche Seite der Polizeiarbeit zu zeigen", sagt Reimann. Ihren Blick lenkt sie aber auch auf die Gesellschaft und erklärt, wie Verbrechen geschehen und was dagegen zu tun ist. Reimann und Paulsen werden beide aus ihren Büchern lesen und im anschließenden Gespräch Fragen der Zuhörerinnen und Zuhörer beantworten.

Eintrittskarten können ab sofort im Polizeimuseum während der bekannten Öffnungszeiten erworben werden (dienstags, mittwochs, donnerstags und sonntags von 11 - 17 Uhr).

Im Eintrittspreis (10 Euro) inbegriffen ist der Besuch des Polizeimuseums VOR DER LESUNG.

Anzeige

Kuba kommt! Im brandneuen Palastzelt auf der Trabrennbahn stecken 110 Prozent Flair einer der berühmtesten Städte der Welt: Havanna. Lernen Sie die in Kuba aktuell angesagteste Künstertruppe kennen, die Havana Queens. Erleben Sie atemberaubenden Tanz, begeisternde Akrobatik, heiße Salsa-Musik, zu der Sie bis spät in die Nacht tanzen werden, und schlemmen Sie sich durch das 4-Gänge-Showmenü, das der Chef de Cuisine als karibisches Live-Cooking für Sie zelebriert. Auch das Ambiente wird Sie begeistern: Von der Habanos Zigarre über kubanische Cocktailspezialitäten, Foto-Booth und Hutmacher bis zur Hemingway-Bibliothek genießen die Gäste der Havana Nights einen unvergesslichen und rundum stilechten Abend.

HAVANA NIGHTS
Europapremiere am Donnerstag, 12. November 2015 in Hamburg
Palastzelt auf der Trabrennbahn, Luruper Chaussee 30, 22761 Hamburg
12.11.2015 bis 09.01.2016, Beginn jeweils 19 Uhr, Sonntags-Matineen 12 Uhr

Preise von 89,- Euro bis 190,- Euro

Tickets telefonisch:
0180-60 50 600 (ADticket, 0,20 ¤/Anruf inkl. MwSt. aus dem Festnetz, max. 0,60¤/Anruf inkl. MwSt. aus den Mobilfunknetzen)
oder
01806-57 00 09 (Eventim, 0,20 ¤/Anruf inkl. MwSt. aus dem Festnetz, max. 0,60¤/Anruf inkl. MwSt. aus den Mobilfunknetzen)

www.havana-nights-dinnershow.com

Weihnachtsbazar & Ausstellung

KLEINODE zu KLEINEN PREISEN für den GUTEN ZWECK
vom 2. November – 4. Dezember 2015 in der Galerie Kunststätte am Michel

Jedes Jahr zur Weihnachtszeit bieten engagierte Künstler unserer Galerie, wie

Maren Fiebig, Jürgen G. Haberstroh, Ralf Hasse, Franklin A. Jagelowitz,
Sergey Machekhin, Hans-Gerhard Meyer, Oswaldo Pulido,
Helmut Stürmer und Melanie Ziemon-Mörsch,

Kunstwerke – Grafik, Malerei und Skulpturen – im kleinen Format sowie
Adventskränze, Geschenkschachteln, Christbaumanhänger, Schmuck, Kunst-, Geschichts- und
Städtebücher sowie Skurriles und Antiquitäten, zu kleinen Preisen für den guten Zweck an

Ein wesentlicher Bestandteil des legendären Weihnachtsbazars
ist die Tombola mit hochwertigen Preisen

Besuchen Sie uns und schauen Sie sich unverbindlich um
Wir freuen uns auf Sie

Galerie Kunststätte am Michel (KaM) | Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Neanderstrasse 21, 20459 Hamburg | www.galerie-kam.de
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 10 - 17 Uhr

Termine - Museen

Altonaer Museum, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-3582
(tägl. Di-So 10 -17 Uhr) www.altonaermuseum.de
„Hamburg in der Fotografie“, bis 22.11.15
„Kinderolymp“, bis 20.03.16

Ballinstadt, Das Auswanderermuseum, Veddeler Bogen 2, 20539 HH
Tel. 31979 6-01 (tägl. 10-18 Uhr) www.ballinstadt.de
Dauerausstellung **„port of dreams“**

Brahms-Museum, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086 (Di-So 10-17 Uhr)
www.brahms-hamburg.de
Kabinettausstellung **„... die schönste Ehre und größte Freude – 125 Jahre Hamburger Ehrenbürger Johannes Brahms“**

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960
(tägl. 11-19 Uhr) www.buceriuskunstforum.de
„Von Poussin bis Monet. Die Farben Frankreichs“, bis17.01.16

Bücherhallen Hamburg – Zentralbibliothek, Hühnerposten 1, 20097 HH
Tel. 42 606-0 (Mo-Sa 11-19 Uhr) www.buecherhallen.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Deichtorhallen Hamburg - Haus der Photographie - aktuelle Kunst,
Deichtorstraße 1-2, 20095 HH, Tel. 321030 (Di-So 11-18 Uhr) www.deichtorhallen.de
„Lynn Hershman Leeson. Civic Radar. Die Retrospektive“, bis 15.11.15
„Visualleader 2015“, bis 09.11.15
„Streamlines. Metaphorische und Geopolitische Interpretationen der Ozeane“, 04.12.15 bis 13.03.16

Ernst Barlach Haus – Stiftung Hermann F. Reemtsma, Jenischpark,
Baron-Voght-Straße 50a, 22609 HH, Tel. 826085 (Di-So 11-18 Uhr)
www.barlach-haus.de
„Lichte Finsternis – Alfred Kubin und Ernst Barlach“, bis 10.01.16

Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632
(Di-So 11-18 Uhr) www.akademie-der-kuenste.de
„Das Versprechen der Stadt – Fotografien von Peter Bialobrzeski“, 30.10. bis 20.12.15

Hamburger Kunsthalle, Glockengießer Wall 1, 20095 HH, Tel. 428542612
(Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr) www.hamburger-kunsthalle.de
„Nolde in Hamburg“, bis 10.02.16
„Franz Ludwig Catel – Italienbilder der Romantik“, bis 31.01.16

Hamburgmuseum, Holstenwall 24, 20355 HH (Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr)
www.hamburgmuseum.de
Dauerausstellung **„Taktgeber Hafen. Hamburger Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert“**
Dauerausstellung **„Aufbruch in die Moderne“**
„Der Salomonische Tempel“, bis 10.01.16
„Hamburg ins Gesicht geschaut“, 25.11.15 bis 06.03.16

Int. Maritimes Museum, Koreastrasse 1/ Kaiserspeicher B, 20457 HH,
Tel. 3009230-0 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr)
www.internationales-maritimes-museum.de
Dauerausstellung

Jenisch Haus. Museum für Kunst und Kultur an der Elbe, Baron-Voght-Str. 50,
22609 HH, Tel. 828790 (Di-So 11-18 Uhr) www.jenischhaus.org
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen
„Der Maler Thomas Herbst (1848-1915)“, bis 01.11.15

Kunsthaus Hamburg, Klosterwall 15, 20095 HH, Tel. 335803 (Di-So 11-18 Uhr)
www.kunsthaushamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3, 22305 HH, Tel. 4281330 (Mo 13-21 Uhr,
Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) www.museum-der-arbeit.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, 20099 HH, Tel. 428134-903
(Di-So 11-18 Uhr, Do 11-21 Uhr) www.mkg-hamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Raubkunst?“, bis 30.04.16
„Poster Rock. Gig-Poster und die Flatstock Convention“, bis 03.01.16
„Jugendstil. Die grosse Utopie“, bis 07.02.16

Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, 20148 HH,
Tel. 428879670 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr) www.voelkerkundemuseum.com
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Lateinamerika-Herbst 2015“, bis 21.12.15

Museumsfrachtschiff Cap San Diego, Überseebrücke, 20459 HH, Tel. 364209
(10-18 Uhr) www.capsandiego.de
Dauerausstellung **„Ein Koffer voller Hoffnung“**
„Deutschland unter die Haube. 60 Autohauben, 60 Künstler, eine Einheit“, bis 22.11.15

Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191(Mo-Fr 10-17 Uhr,
Sa+So 10-18 Uhr) www.speicherstadtmuseum.de
Dauerausstellung **„Kaffee, Tee & Consorten“**

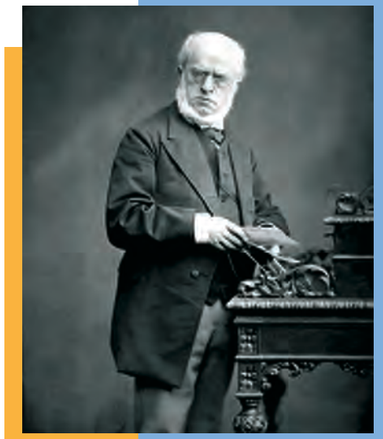
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky,
Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857
(Mo-Fr 9-21 Uhr, Sa-So 10-21 Uhr) www.sub.uni-hamburg.de
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen

Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe, Kaltehofe Hauptdeich 6-7, 20539 HH,
Tel. 78884999-0 (Di-So 10-18 Uhr) www.wasserkunst-hamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Änderungen vorbehalten

200. Geburtstag des deutschen Malers Adolph von Menzel

Adolph Friedrich Erdmann von Menzel, geadelt 1898, war Maler, Zeichner, Grafiker und Illustrator. Er gilt als der bedeutendste deutsche Realist des 19. Jahrhunderts. Sein Werk ist außerordentlich vielfältig; bekannt und zu Lebzeiten hoch geehrt wurde er vor allem wegen seiner historisierenden Darstellungen aus dem Leben Friedrichs des Großen.



Portrait | ©ADN-Zentralbild/Archiv

Adolph Friedrich Erdmann von Menzel wurde am 8. Dezember 1815 in Breslau geboren, wo der Vater Carl Erdmann Menzel eine Steindruckerei betrieb. Seine künstlerische Begabung zeigte sich schon früh und er stellte als 12-jähriger eine Zeichnung aus. 1829 beteiligte er sich mit acht Steindrucken an den Illustrationen zu einer „Geschichte des preußischen Staates", die in der Werkstatt seines Vaters gedruckt wurden.

1830 zog die Familie nach Berlin, und von Menzel erhielt eine lithographische Lehre in der väterlichen Druckerei. Aber schon zwei Jahre später starb der Vater, und der gerade 16-jährige Adolph Menzel sah sich vor die Aufgabe gestellt, für den Lebensunterhalt der Familie (Mutter und zwei jüngere Geschwister) zu sorgen. Er führte das väterliche Geschäft fort, und schon jetzt zeigten sich seine typischen Charaktereigenschaften: Pflichtbewusstsein, Fleiß und Selbstdisziplin. 1833 besuchte er für ein halbes Jahr die Berliner Akademie der Künste und erhielt seinen ersten größeren Auftrag, elf Illustrationen zu Goethes „Des Künstlers Erdewallen" (1834), die allgemein Aufsehen erregten.

1834 wurde von Menzel in den „Künstlerverein" zu Berlin aufgenommen und befreundete sich mit dem Fabrikanten C. H. Arnold, mit dem er einen regen Briefwechsel führte. 1834-36 entstanden zwölf Lithographien zu „Denkwürdigkeiten aus der Brandenburgischen-preußischen Geschichte". 1837 begann er zu malen; 1839-42 schuf er die 400 Federstrichzeichnungen für die Holzschnittillustrationen zu Franz Kuglers „Geschichte Friedrichs des Großen". Diese Veröffentlichung machte von Menzel mit einem Schlage einer breiten Öffentlichkeit bekannt und verschaffte ihm wichtige Kontakte, wie zum Beispiel zum preußischen Königshof und zu weiteren Aufträgen.

1840 reiste von Menzel nach Leipzig und Dresden, um historische Schauplätze zu zeichnen und die Werke der Gemäldegalerie zu studieren. 1843-49 entstanden die 200 Holzschnittillustrationen für „Die Werke Friedrichs des Großen", 1844 die sieben Landschaftsdarstellungen der „Radierversuche". 1847 hielt er sich in Kassel auf, um den Karton zu einem Bild aus der hessischen Geschichte zu zeichnen.

In den darauf folgenden Jahren illustrierte er zwei weitere Werke aus dem Friedrich-Themenkreis. Seine Gemälde, die zunächst oft historische Sujets, später zunehmend solche der Gegenwart behandelten, wurden immer begehrter. 1856 wurde sein Bild „Friedrich und die Seinen in der Schlacht bei Hochkirch" in der Akademie der Künste ausgestellt, 1867 auch auf der Pariser Weltausstellung. Das 1857 für eine private Kunstvereinigung gemalte Bild „Begegnung Friedrichs II. mit Kaiser Joseph II. in Neisse im Jahre 1769", dessen Thema Menzel selbst gewählt hatte, fand aus ästhetischen und politischen Gründen geteilte Aufnahme.

1861 erhielt Menzel seinen einzigen staatlichen Auftrag: Er schuf das offizielle Monumentalbild der Krönung von Wilhelm I. zum König von Preußen in Königsberg. Von da an wurde Menzel zu Hoffestlichkeiten eingeladen. Die Darstellung des Bürger- und Großbürgertums wurde von nun an eins seiner Themen. In seiner Nähe zum Hof und seiner Eigenschaft als Ereignis- und Militärmaler ist sein Wirken mit dem seines Zeitgenossen Emil Hünten vergleichbar.

1873 wurde Menzels „Tafelrunde Friedrichs des Großen" vom preußischen Staat für die geplante Nationalgalerie angekauft. Später erwarb die Galerie noch weitere Gemälde und Zeichnungen Menzels. 1885 fand in Paris eine Menzel-Ausstellung statt; in Berlin wurde sein 70. Geburtstag mit einer großen Ausstellung und vielen Ehrungen gefeiert.

1852 wurde von Menzel Mitglied der literarischen Gesellschaft „Tunnel über der Spree", wo er mit den Schriftstellern Paul Heyse, Franz Kugler und Theodor Fontane freundschaftlich verkehrte (Gemälde „Atelierwand", Hamburg, Kunsthalle).

1853 wurde er zum Mitglied der Akademie der Künste in Berlin berufen. Von Menzel reiste 1855 zum ersten Mal nach Paris und besuchte die Weltausstellung, anschließend malte er das Werk „Théâtre Gymnase" (1856, Berliner Nationalgalerie). 1856 wurde er zum Professor der Berliner Kunstakademie ernannt. 1859 heiratete von Menzels Schwester den Musikdirektor Hermann Krigar und von Menzel lebte seitdem im gemeinsamen Haushalt dieser Familie. 1861-65 arbeitete von Menzel an dem Gemälde „Krönung König Wilhelms I. in Königsberg" (ebd.), das er mit 268 Bildniszeichnungen vorbereitete. In dieser Zeit begann er mit den Bildern in Gouachetechnik für ein „Kinderalbum" (beendet 1883).

Seit 1869 reiste von Menzel alljährlich in den Sommermonaten zu Kuraufenthalten nach Hofgastein und Kissingen (Gouache „Biergarten in Kissingen", 1891, Schweinfurt, Slg. G. Schäfer). Das Gemälde „Abreise des Königs Wilhelm I. zur Armee am 31. Juli 1870" – sein Beitrag zum deutsch-französischen Krieg – vollendete er 1871 (Berliner Nationalgalerie). 1872 hielt er sich im Eisenwerk Königshütte (Oberschlesien) auf, um sein vielleicht bedeutendstes Bild „Das Eisenwalzwerk" (1872-75, ebd.) durch Studien vorzubereiten.

1884 veranstaltete die Berliner Nationalgalerie die erste große Menzel-Ausstellung anlässlich seines 50-jährigen Künstlerjubiläums. Die erste umfassende Ausstellung seines Werkes in Paris 1885 besiegelte ihm die internationale Anerkennung. Anlässlich seines 75. Geburtstags verfasste der Freund von Theodor Fontane ein Huldigungsgedicht, das Persönlichkeit und Werk charakterisiert. Trotz Verbot Bismarcks, beteiligte sich von Menzel 1889 an der Weltausstellung in Paris. 1903 wurde in London die erste Menzel-Ausstellung gezeigt.

Von Menzel war Bahnbrecher des Realismus in Deutschland; das gilt vor allem für die Graphik, die auf dem Gebiet der Illustration neue Maßstäbe setzte - was aber auch für den Maler und Zeichner Gültigkeit hat.

©Fotos: Zitierte Museen im Text

Maßgeblich durch seine Illustrationen und Gemälde zum Leben Friedrichs II. von Preußen wurde er nach der Reichsgründung 1871 der populärste Künstler auch über die Grenzen Preußens hinaus. Als Zeichner gehört er zu den großen Meistern der europäischen Kunst. Sein Wahlspruch „nulla dies – sine linea" kennzeichnet seinen fast fanatischen Willen, sich die sichtbare Welt anzueignen. Dabei erprobte er sein Können an schwierigen Situationen, Perspektiven und komplizierten Gegenständen. Von Menzel zählte zu den Künstlern, die mit der aufkommenden Fotografie wetteiferten. Er wollte noch genauer, noch wahrhaftiger, noch präziser sein. Auch als Maler gehört er zu den bedeutendsten in Deutschland. Seine kleinformatigen Ölstudien (um 1845/48) wie „Das Balkonzimmer", „Wohnung mit Menzels Schwester ..." sind Beispiele ganz aus Farbe entwickelter Malerei. Sie lassen sich mit den Ölskizzen von Delacroix vergleichen und weisen auf Manet und die Impressionisten voraus. Von Menzel selbst hat diese prachtvollen Bilder erst gegen Ende seines Lebens gezeigt, für ihn waren sie lediglich „Studienmaterial".

Da Adolph von Menzel sein Ende kommen sah sehen, sandte er am Neujahrstag 1905 seinen Gruß an Kaiser Wilhelm II. „Die letzte Stunde ist vor der Tür! Schütze der Himmel Eure Majestät und Ihr ganzes Haus und unser Deutsches Vaterland!" Menzel verstarb am 9. Februar 1905 in Berlin. Der Kaiser, der Menzel sehr verehrte, ordnete ein Staatsbegräbnis an und folgte mit seiner Familie dem Sarg.

Seine letzte Ruhestätte fand Adolph Menzel auf dem Dreifaltigkeitskirchhof II , im Feld OM, G1, Berlin. Die Ehrengrabstätte wird von einer Bronzebüste nach dem 1875 entstandenen Modell von Reinhold Begas geschmückt. Wenig später fand in der Nationalgalerie eine Gedenkausstellung statt, in der die Öffentlichkeit zum ersten Mal Menzels Balkonzimmer sah. Die Galerie erwarb den Nachlass Menzels.

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. Galerie und Verlag

Ausschreibung
Kinder- Plakatwettbewerb 2016

Preisträger 2015

zu einem vorgegebenen Thema
für Kinder von 10 bis 14 Jahre
wohnhaft in der Metropolregion Hamburg

Jedes Jahr schreibt der Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V., Herausgeber dieses Journals, anlässlich seiner Ausstellung „PORT:HAMBURG" einen Plakatwettbewerb für Kinder aus. 2016 unter dem Motto „Umwelt im Ökologiediskurs - Rund um die Elbe".

Jungen und Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahre, die in der Metropolregion Hamburg wohnhaft sind, werden eingeladen, bis zum 31. März 2016 ihre Vision und Sichtweise zum vorgegebenen Thema auf kreative Art und Weise in Form eines Plakats umzusetzen.

Unter den Einsendungen werden bis zu 50 Motive ausgewählt, die im Rahmen einer Ausstellung vom 3. bis 18. Mai 2016 in der hauseigenen Galerie Kunststätte am Michel gezeigt werden.

Von der Jury werden 6 Preise vergeben, u.a. ein Geldpreis in Höhe von 500,00 Euro

Alle Motive der 6 Preisträger werden in die Wander-Ausstellung „PORT:HAMBURG" integriert.

Folgende Daten sind bei der Plakatgestaltung zu berücksichtigen:

Quer- oder Hochformat 40 x 50 cm (nicht kleiner oder grösser)
Technik: Acryl, Aquarell, Öl, Pastel oder Zeichnung
auf Malpapier oder Malkarton - maximale Papierstärke 350g
Unterschrift/Signatur NUR auf der Rückseite des Plakats
Motto: „Umwelt im Ökologiediskurs - Rund um die Elbe"
KEINE TEXTE auf das Plakat setzen

Die Bewerbungsunterlagen können online abgerufen werden unter: www.galerie-kam.de

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. Galerie und Verlag

Galerie Kunststätte am Michel (KAM) | Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Neanderstrasse 21 | 20459 Hamburg | +49 (40) 25 49 75 30
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 10 - 17 Uhr

Sabores y Colores de America Latina

Künstler aus den Ländern
Argentinien · Bolivien · Brasilien · Chile · Ecuador ·
Guatemala · Kolumbien · Mexiko · Uruguay · Peru ·
zeigen Grafik - Malerei - Skulpturen

bis 11. Dezember 2015

Neujahrsempfang im Hamburger Rathaus
Jeder Hamburger ist eingeladen

Alle Hamburger Bürgerinnen und Bürger sowie Gäste können am Neujahrsmorgen dem Ersten Bürgermeister Olaf Scholz und der Zweiten Bürgermeisterin Katharina Fegebank ihre Wünsche für das Neue Jahr persönlich überbringen.
Entsprechend der Tradition beginnt der Empfang mit dem Hammonia-Lied „Stadt Hamburg an der Elbe Auen".
Das Polizeiorchester unter der Leitung von Dr. Kristine Kresge spielt dieses Stück in Anwesenheit beider Bürgermeister vor dem Rathausportal.
Nach diesem Auftakt begeben sich beide Bürgermeister in den Turmsaal des Rathauses, um dort die Neujahrswünsche entgegenzunehmen.

Die Tradition des Neujahrsempfangs im Hamburger Rathaus geht auf das 18. Jahrhundert zurück. Damals machten die in Hamburg residierenden Diplomaten und Ehrbaren dem präsidierenden Bürgermeister die Aufwartung, um ihm zum Neuen Jahr zu gratulieren. Im 19. Jahrhundert wurden diese Glückwünsche nicht im Rathaus, sondern im Privatdomizil des Bürgermeisters überbracht. Das alte Rathaus war beim Großen Brand von 1842 zerstört worden. Bürgermeister Hachmann verlegte - nach Fertigstellung des neuen Rathauses - den Empfang 1901 ins Bürgermeisteramtszimmer. Für alle Hamburger Bürgerinnen und Bürger sowie für Gäste ist der Empfang seit 1926 offen. Bürgermeister Dr. Carl Petersen beschloss diese Regelung, die noch heute besteht.

Das „Michel Blick" Team wünscht Ihnen, sehr geehrte Leser und Leserinnen, eine besinnliche Weihnachtszeit und einen dynamischen und erfolgreichen Start ins JAHR